

Ökumenische Bibelwoche 2019/2020

Lebensregeln – auf dem Weg mit Gott

Auslegungen zu sieben Abschnitten
aus dem Deuteronomium





„GOTTESLIEBE UND WEITERGABE DES GLAUBENS“

Betrachtung von Johannes Beer zum Bild von Josef Ebnöther
zu Text 3 der Bibelwoche: Deuteronomium 6,4–9.20–25

Ein breiter blauer Bereich und gelborangene Flächen. Das Bild wird dadurch senkrecht gegliedert. Auffällig sind drei waagerechte Bildelemente, die vor den drei senkrechten Flächen zu sehen sind und diese miteinander verbinden.

Das oberste Bildelement besteht aus zwei schwarzen Linien, die sich parallel über die ganze Bildfläche ziehen und rechts und links weiterzugehen scheinen. In der Mitte werden sie von einem braunen Quadrat mit schwarzer Erhöhung zusammengehalten. Hinter diesem ist eine weiße Form zu erkennen, die an ein Herz erinnert. Mit dieser Form assoziiere ich vom Text her eine Tefillin, einen jüdischen Gebetsriemen, wie er von Fotos betender Juden bekannt ist. Nur ist hier die Kapsel nicht auf die Stirn oder einen Arm gebunden, sondern vor einem Herzen dargestellt. Diese Darstellung bildet einen Bezug zu der Aufforderung, dass wir Gott von ganzem Herzen lieben sollen.

Darunter, fast in der Mitte des Bildes, sind zwei weiße Elemente zu sehen, die wie Stäbe wirken. Sie sind eng aufeinander ausgerichtet und doch durch eine kleine Lücke getrennt. Sie sind von schwarzen Bändern locker umwickelt, wobei beim rechten die Wickelung nicht vollendet ist. Wieder werden wir an die Tefillin erinnert, sehen aber keine Kapseln. Die gemalten Strukturen erinnern aber auch an Spulen, jene elektrotechnischen Bauteile, ohne die viele Kraftflüsse nicht möglich sind.

Unter diesen beiden Elementen sehen wir auf dem blauen Feld ein senkrecht graues Element, das durch einen weißen Schatten hervorgehoben ist und wie dreidimensional wirkt. Darunter ein weiteres solches Element, das aber gelb überlagert und mit einem roten Zeichen versehen ist. Bei beiden assoziiere ich eine Mesusa, eine Schriftkapsel, wie sie fromme Juden an ihren Türpfosten befestigen. In ihnen ist ein Pergament, auf dem das „Schma Jisrael“, das „Höre Israel“, das jüdische Glaubensbekenntnis unseres Bibeltexes, aufgeschrieben ist.

Im dritten waagerechten Element des Bildes, einem einfachen weißen Streifen, lesen wir „Treue zu Gott“. Die Tefillin und Mesusa, das Bekennen mit ganzem Herzen und sich immer wieder an Gottes Zusage erinnern, sind die geliebte Treue der Glaubenden zu Gott.

Katharina Wiefel-Jenner
Lebensregeln – auf dem Weg mit Gott
Auslegungen zu sieben Abschnitten
aus dem Deuteronomium

Angaben zu Texten, Liedern und Titelbild in diesem Heft

BIBELTEXTE DER EINHEITEN 1–7

Deuteronomium

Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuauflage

© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

PSALM ZUR BIBELWOCHE

Psalm 16

Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuauflage

© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

TITELBILD/BILD UMSCHLAG INNEN

Josef Ebnöther: „Gottesliebe und Weitergabe des Glaubens“ 2018,

Mischtechnik auf Papier, 73 x 52,8 cm

BILDMEDITATION

Pfarrer Johannes Beer, Herford

LIED ZUR BIBELWOCHE

Schenke mir, Gott

Text: Thomas Laubach

Musik: Thomas Quast

© tvd-Verlag Düsseldorf

Wir danken allen Partnern für die freundlichen Genehmigungen.

Angabe der Lieder aus folgenden Liederbüchern:

Evangelisches Gesangbuch EG

Gotteslob GL

Liederbuch der Evangelischen Studierendengemeinden

in Deutschland „Durch Hohes und Tiefes“ HuT

Das 5. Buch Mose heißt in vielen Bibelübersetzungen „Deuteronomium“. Dieser aus dem Griechischen stammende Titel lautet übersetzt „Zweites Gesetz“ und ist zugleich eine Inhaltsangabe. Das Buch Deuteronomium handelt davon, wie Mose das Gesetz, das er von Gott für Israel erhalten hatte, ein zweites Mal an das Volk weitergibt. Beim aufmerksamen Lesen fällt auf, dass der Wortlaut des zweiten Gesetzes zum Teil von der ersten Fassung abweicht. Eigentlich ist das nichts Ungeöhnliches. So etwas passiert bei Wiederholungen. Gleich zu Beginn des Buches gibt es auch einen Hinweis darauf, wieso sich das hier Erzählte von den Berichten aus dem 2. bis 4. Buch Mose unterscheidet. In den ersten Versen vom Deuteronomium heißt es, dass das Volk Israel 40 Jahre unter der Führung von Mose unterwegs (Dtn 1,3) war. Die meisten Frauen und Männer, die 40 Jahre zuvor aus Ägypten geflohen waren, lebten inzwischen nicht mehr. Eine neue Generation war seitdem geboren und aufgewachsen. Diese Generation kannte das Elend und den Schmerz der Sklaverei in Ägypten vor allem aus den Erinnerungen der Eltern und musste nun mit anderen Herausforderungen umgehen. Diese neue Generation brauchte andere Worte und Erklärungen, erneuerte Hinweise und Regeln, deutlichere Warnungen und passenderen Trost. Die neuen und unverbrauchten Worte für diese Generation lesen wir im Buch Deuteronomium. Das ist der erste Grund, warum das 5. Buch Mose „Deuteronomium – Zweites Gesetz“ genannt wird.

Ein weiterer Grund ist die Situation, in der Mose sich an Israel wandte. Mose sprach in dem Augenblick zu dieser neuen Generation, als sie das Ziel des Weges schon vor Augen hatten. Noch ist das Volk in der Wüste. Aber das Land, zu dem die Mütter und Väter vor 40 Jahren aufgebrochen waren und das Gott dem Volk zugesagt hatte, ist in Sichtweite. Mit dieser Aussicht galt es, das in den Blick zu nehmen, was kommen wird. Mit dem Blick in die Zukunft wird anderes wichtig. So kam es zwangsläufig beim Wiederholen der alten Worte zu Veränderungen und neuen Betonungen.

Es gibt aber noch einen dritten Grund für den Namen Deuteronomium und die Veränderungen gegenüber den Worten in den früheren Mose-Büchern. Dieser lässt sich dem biblischen Text nur indirekt entnehmen. Die endgültige schriftliche Fassung des Buchs fiel vermutlich in die Zeit, in der Gottes Volk im babylonischen Exil war. Im Exil musste sich Israel in einer feindlichen Umwelt behaupten und um seine Identität ringen. Die Wiederholung der Worte des Mose sorgte dafür, dass sich Gottes Volk gerade in der Fremde weiter an Gott erinnern konnte und den Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht vergaß. Die Erinnerung an die eigene Geschichte wurde lebenswichtig, um sich zu vergewissern, dass man auch im Exil und unter der Herrschaft von fremden Königen immer noch zu Gott gehörte. Die Erinnerung an die Lebensregeln, die einst Mose weitergegeben hatte, half nun dabei, auch unter den ganz anderen Lebensbedingungen an der besonderen Beziehung zu Gott festzuhalten, ihm weiter in allen Dingen zu vertrauen und ihm zu glauben. Die schriftlich festgehaltenen Worte im Deuteronomium richteten sich so auch an die Generation, die nicht mehr zusammen mit Mose in der Jordan-

ebene stand. Die Worte des Mose wurden von da an zu Hinweisen und Erklärungen, zu Warnungen und Trost für die folgenden Generationen, die unter ganz anderen Bedingungen lebten und glaubten. Am Ende sprachen sie als zweites und erneut gegebenes Wort zu allen, die auf den Gott Israels vertrauten.

Wir heutigen Leserinnen und Leser des Deuteronomiums stehen weder in der Jordanebene, noch warten wir darauf, endlich in das von Gott versprochene Land übersiedeln zu können. Wir Heutigen sind auch nicht im Exil. Trotzdem gelten die Worte auch uns. Mose ist auch unser Lehrer. Jesus erinnert uns an Mose und sagt: „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir“ (Joh 5,46). Die Wiederholung der Worte und das Nachdenken über sie dienen noch heute zur Vergewisserung. Jede neue Generation kann in der Beschäftigung mit den Worten des Deuteronomiums darüber nachdenken, woher sie kommt und worauf sie vertraut. Die Reden des Mose im Buch Deuteronomium geben jeder neuen Generation die Möglichkeit, die Werte, nach denen sie lebt, zu prüfen und zu überdenken. Auch wir können uns an Mose orientieren. In seinen Worten können wir die Regeln für unseren Weg mit Gott entdecken. Sieben Lebensregeln ergeben sich aus den sieben Abschnitten aus dem Deuteronomium, die für die Ökumenische Bibelwoche ausgewählt wurden: Wir sollen bedenken, dass die nächste Generation fortführt, was wir beginnen (Lebensregel Eins). Wir sollen die Freiheit, die Gott schenkt, bewahren (Lebensregel Zwei). Wir sollen unseren Kindern den Glauben vorleben und an sie weitergeben (Lebensregel Drei). Wir sollen das Leben schützen (Lebensregel Vier). Wir sollen dankbar sein für alles, was wir sind und haben (Lebensregel Fünf). Wir sollen den Fremden Platz einräumen (Lebensregel Sechs). Wir sollen Gottes Gebote tun (Lebensregel Sieben).

Diese Regeln, an denen wir uns im Hören auf Mose orientieren können, korrigieren vielleicht unsere Gewohnheiten im Zusammenleben, sowohl im Kleinen wie im Großen. Die Regeln haben vor allem die Eigenschaft, uns im Glauben zu stärken. Sie unterstützen uns darin, unseren Glauben im Alltag zu leben. Sie öffnen uns die Augen, die Ohren und die Herzen für Gottes Wort, das ganz nah ist, und so gewinnen wir das Leben.

Allen, die sich in der Ökumenischen Bibelwoche mit dem Buch Deuteronomium beschäftigen, wünsche ich, dass ihnen die Lebensregeln eine Hilfe auf dem Glaubensweg sind und dass sie voller Freude dem Wort des Mose zustimmen: „Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.“ (Dtn 30,11)

Berlin, Sommer 2019

Katharina Wiefel-Jenner



DTN 31,1–13 UND 34,1–12

31¹Nun sagte Mose zum ganzen Volk Israel: ²»Ich bin jetzt 120 Jahre alt; ich kann nicht mehr euer Anführer sein. Außerdem hat der HERR zu mir gesagt: ›Du wirst den Jordan, der hier vor dir liegt, nicht überschreiten!‹ ³Der HERR, euer Gott, wird selbst vor euch herziehen. Er wird die Völker dieses Landes dem Untergang preisgeben, sodass ihr sie vernichten könnt. Josua soll euer Anführer sein, wie der HERR es angeordnet hat.

^{4–5}Der HERR wird die Völker des Landes genauso in eure Hand geben wie die Amoritkönige Sihon und Og. Dann müsst ihr an ihnen den Bann vollstrecken, wie ich es euch in seinem Auftrag befohlen habe. ⁶Seid mutig und entschlossen! Habt keine Angst! Erschreckt nicht vor ihnen! Der HERR, euer Gott, wird selbst mit euch ziehen. Er wird euch gewiss nicht im Stich lassen.« ⁷Mose rief nun Josua zu sich und sagte zu ihm vor allen Israeliten: »Sei mutig und entschlossen! Du wirst dieses Volk in das Land bringen, das der HERR ihren Vorfahren mit einem Eid zugesagt hat; du wirst es auch unter sie aufteilen. ⁸Der HERR selbst wird vor dir herziehen. Er wird dir helfen und dich niemals im Stich lassen. Hab keine Angst und lass dich von keinem Gegner einschüchtern!« ⁹Mose schrieb dieses ganze Gesetz in ein Buch und übergab es den Priestern aus dem Stamm Levi, die die Bundeslade trugen, sowie den Ältesten des Volkes. ^{10–11}Er gab ihnen den Auftrag: »Alle sieben Jahre, im Erlassjahr sollt ihr dieses Gesetzbuch öffentlich verlesen. Tut es vor allen Israeliten, wenn sie am Laubhüttenfest zum HERRN, eurem Gott, an die Stätte kommen, die er auswählen wird. ¹²Ruft dann das ganze Volk zusammen, Männer, Frauen und Kinder und auch die Fremden, die bei euch leben. Sie sollen dieses ganze Gesetz hören, damit sie lernen, den HERRN, euren Gott, ernst zu nehmen und alle seine Weisungen in diesem Gesetzbuch genau zu befolgen. ¹³Auch eure Kinder, die dieses Gesetz noch nicht kennen, sollen es hören, damit sie lernen, den HERRN, euren Gott, ernst zu nehmen und ihm zu gehorchen. So soll es sein während der ganzen Zeit, die ihr in dem Land lebt, das ihr jetzt in Besitz nehmen werdet.«

34¹Dann stieg Mose vom moabitischen Steppengebiet hinauf auf den Berg Nebo, auf den Gipfel des Pisga, der östlich von Jericho liegt. Dort oben zeigte ihm der HERR das Land, das zu seinen Füßen ausgebreitet war: die Landschaft Gilead und die daran anschließenden Gebiete bis hinauf zum Stammesgebiet von Dan, ²das ganze Gebiet des Stammes Naftali, das Gebiet der Stämme Efraim und Manasse und das ganze Gebiet des Stammes Juda bis zum Meer im Westen, ³ebenso das Südland und die Senke von der Palmenstadt bis nach Zoar. ⁴Er sagte zu ihm: »Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob mit einem Eid versprochen und von dem ich zu ihnen gesagt habe: ›Euren Nachkommen will ich es geben!‹ Du hast es jetzt mit eigenen Augen gesehen, aber du selbst darfst es nicht betreten.« ⁵So starb Mose, der Bevollmächtigte Gottes, im Land Moab, wie der HERR es bestimmt

hatte. ⁶Gott begrub ihn dort im Tal gegenüber von Bet-Pegor. Bis heute weiß niemand, wo sein Grab ist. ⁷Mose war 120 Jahre alt, als er starb. Aber bis zuletzt war er rüstig geblieben und seine Sehkraft hatte nicht nachgelassen. ⁸Dreißig Tage lang hielt das ganze Volk im moabitischen Steppengebiet für ihn die Totenklage. ⁹Josua, der Sohn Nuns, wurde nun der Anführer der Israeliten. Er war mit Weisheit und Umsicht begabt, seit Mose ihm die Hände aufgelegt und ihn dadurch zu seinem Nachfolger eingesetzt hatte. Die Leute von Israel gehorchten ihm, wie der HERR ihnen das durch Mose befohlen hatte. ¹⁰Nie mehr gab es in Israel einen Propheten wie Mose, mit dem der HERR Auge in Auge gesprochen hat. ¹¹Kein anderer Prophet hat solche staunenerregenden Wunder vollbracht wie die, mit denen er im Auftrag des HERRN in Ägypten gegen den Pharao, seine Minister und sein ganzes Land aufgetreten ist. ¹²Kein anderer hat Israel mit so starker Hand geführt und vor den Augen des ganzen Volkes solche mächtigen und schreckenerregenden Taten vollbracht wie er.

I.1 WAS BIS JETZT GESCHAH



Seit der abenteuerlichen und von Wundern begleiteten Flucht der Israeliten aus Ägypten hat es 40 Jahre gedauert, bis Israel an der Grenze zu dem Land stand, das Gott Abraham versprochen hatte und in dem nun endlich die Nachkommen Isaaks und Jakobs leben sollten. Wäre es nach den Wünschen der Israeliten gegangen, hätte man weiter in der Wüste gelebt. Man fürchtete sich vor den Menschen im Gelobten Land, die so anders lebten, anders aussahen und ganz andere Gewohnheiten hatten. Die Kundschafter, die im Auftrag von Mose das Projekt „Landnahme“ in Angriff genommen hatten, kehrten zerstritten in die Wüste zurück. Die Berichte von denen, die eine gute Zukunft im Gelobten Land in Aussicht stellten, wurden als Lügen verunglimpft. Weder die Wahrheit noch vernünftige Argumente konnten etwas ausrichten. Auch Moses Worte und Aarons Beteuerungen halfen nichts. Es geschah das, was sich in der Geschichte seitdem regelmäßig wiederholt hat: als es soweit war, die Wüste zu verlassen, hat man mit verklärtem Blick auf die Vergangenheit in der ägyptischen Sklaverei zurückgeschaut. Man wollte sogar nach Ägypten zurückkehren. Das Elend, das man hinter sich gelassen hatte, war plötzlich wieder attraktiv. Am Ende strafte Gott das Volk. 40 Jahre würde es in der Wüste bleiben. Aber streng genommen hat sich das Volk selbst bestraft, als es den Mut verweigerte, Gottes Angebot anzunehmen. Im Buch Numeri (4. Mose 13 und 14) ist diese folgenreiche Episode nachzulesen.

Am Beginn des Buches Deuteronomium steht Israel nun erneut vor dem Übergang. Jetzt werden nicht noch einmal Kundschafter ausgesandt. Stattdessen spricht Mose. Schon im ersten Kapitel bereitet Mose das Volk darauf vor, die Wüste zu verlassen und über den Jordan in das von Gott versprochene Land zu ziehen. Das ganze Buch Deuteronomium ist genau genommen eine einzige Rede des Mose, die gelegentlich von Erläuterungen und ausführlichen Überschriften unterbrochen wird. In dieser Rede blickt Mose zurück auf das, was war und bereitet das Volk auf das Kommende vor. Es ist seine Abschiedsrede. Wie fast alle, die aus Ägypten geflohen waren, wird Mose das Land, das Gott zugesagt hat, nicht betreten. Er wird es nur von Ferne sehen. So trifft auch ihn die Strafe für die Mutlosigkeit und Kleingläubigkeit Israels.



Mit dem Tod des Mose endet das Buch Deuteronomium. Die in ihm enthaltenen Reden sind das Vermächtnis des Mose. Aber erst mit dem Vermächtnis des Mose im Ohr erschließt sich, was zuvor geschah und zuvor gesagt wurde. So soll der Schluss des Buches am Beginn dieser Beschäftigung mit dem Deuteronomium stehen.

Mose hat die Israeliten an die Grenze herangeführt. Alles, was im Buch Deuteronomium zur Sprache kommt, steht dazu in Beziehung. Es sind Worte auf der Grenze. Grenzen markieren den Übergang. Wer an eine Grenze kommt und die andere Seite der Grenze vor Augen hat, muss sich auf den Grenzübertritt einstellen. Für Israel ist die Zeit gekommen, den Schritt über die Grenze zu gehen. Mose sorgt dafür, dass der Übergang gelingen kann.

- ▶ Zunächst betont er, dass er das Volk auf seinem Weg über die Grenze nicht begleiten wird. Er begründet das mit seinem Alter, aber vor allem verweist er auf Gottes Entscheidung, dass er das Gelobte Land nicht betreten würde (Dtn 31,1–2).
- ▶ Dann nimmt Mose alle Argumente vorweg, die Israel gegen den Weg ins Gelobte Land vorbringen könnte und entkräftet sie (Dtn 31,3–6). Die Erinnerung an die falschen Meldungen und die Spaltung innerhalb des Volks, die durch Lügen vertieft wurde, war noch frisch. Das entscheidende Argument, das Mose vorbringt, ist Gottes Beistand. Gott wird vor Israel herziehen und es vor den Angriffen seiner Feinde schützen. Damit sind alle Einwände gekontert. Auch die Lügen über die Lage auf der anderen Seite der Grenze haben nun keine Chance mehr. Gegen Gott können sie nichts ausrichten. Wer Gott an seiner Seite hat, muss sich nicht fürchten vor dem, was kommt. Wenn Gott voranzieht, ist der Weg sicher. Innerhalb der biblischen Erzählung gelten diese motivierenden Worte den Israeliten, die am Rande der Wüste auf Mose hörten. Auch in den Ohren der Judäer im babylonischen Exil, für die die Worte aufgeschrieben wurden, muss die Mose-Rede ermutigend geklungen haben, denn die Rückkehr nach Jerusalem war unter den Exilanten genauso umstritten wie die Entscheidung der Wüstengeneration, aufzubrechen, die Grenze hinter sich zu lassen und den Jordan zu überqueren.
- ▶ Von der Ermutigung und Motivation nicht zu trennen ist die Ernennung Josuas als Nachfolger (Dtn 31,7–8). Ihm wird die Aufgabe übertragen, Israel anzuführen. Er war Vertrauter und Weggefährte. Er hat Mose unterstützt und ist bei ihm „in die Schule“ gegangen. Ihm kann Mose die Verantwortung übergeben. Josua hat bisher das Vertrauen, das Mose in ihn gesetzt hatte, gerechtfertigt. Er wird dies auch in Zukunft tun.
- ▶ Als Letztes schreibt Mose die Worte Gottes auf und übergibt sie den Leviten und den Ältesten des Volkes (Dtn 31,9–13). Das ist über den Tag hinaus von unschätzbare Bedeutung. Die Ermutigung und die Gebote Gottes, die Mose sowohl Israel als auch Josua zugesagt hatte, werden für die nächsten Generationen festgehalten. Sie verwehen nicht in dem Moment, in dem die Worte verklungen sind. Sie sind nicht mehr an den Mund des Mose gebunden, sondern haben einen festen Platz in der Mitte Israels. Mose kann jetzt sterben, denn seine Worte

und das, was Gott ihm gesagt hat, sind weiterhin da. Das Wort kann gelesen, auswendig gelernt, wiederholt, bedacht und diskutiert werden. Es wird zur Vergewisserung und dient als Kritik. Es wird zum Trost und wirkt als Mahnung. Da es zur Natur der Menschen gehört, auch das Wichtige und Schöne wieder zu vergessen, trifft Mose Vorsorge dafür, dass seine Worte nicht in Vergessenheit geraten. Alle sieben Jahre soll sein Wort dem Volk vorgelesen werden. Wer das Wort nicht täglich hört, wird dadurch wenigstens alle sieben Jahre erinnert. Jede Generation lernt auf diese Weise das Wort des Mose und Gottes Gebot als Kind kennen und wächst damit auf. Jede Generation hat so die Chance, die Vergewisserung aus Moses Mund und den Trost zu hören. Jede Generation muss sich nun der Kritik stellen und sich mahnen lassen.

Das letzte Kapitel des Deuteronomiums berichtet vom Tod des Mose. Gott zeigt ihm das Gelobte Land und Mose stirbt. Ein letztes Mal lesen wir, wie Gott mit Mose spricht. Ein letztes Mal lesen wir davon, wie Gott überhaupt mit einem Menschen von Angesicht zu Angesicht spricht. Das macht Mose zum einzigartigen Propheten (Dtn 34,10). Die anderen Propheten haben Träume und sprechen in Rätseln. Mose hatte Gottes Wort unmittelbar gehört und es für alle künftigen Generationen aufgeschrieben.

I.III | **LEBENSREGEL EINS**



Moses Fürsorge für sein Volk und sein Abschied sind für Menschen des Glaubens inspirierend. Mose hat es akzeptiert, dass er das Ziel, zu dem er ein Leben lang unterwegs war, nicht erreichen würde. Er hat die schwere Entscheidung getroffen, seine eigene Machtlosigkeit zu akzeptieren. In dieser Annahme konnte Mose Frieden finden mit dem Wissen, dass er sein Lebenswerk beendet und dass andere das fortsetzen würden, was er begonnen hat. Vieles von dem, worauf wir in unserem Leben hinarbeiten, wird in unserer Wahrnehmung unerfüllt bleiben. Die Früchte unseres Tuns ernten vielleicht erst unsere Kinder.

Von Mose können wir lernen, darauf zu vertrauen, dass andere dort weitermachen, wo wir aufgehört haben. Dazu gehört auch die Tatsache, dass uns die nächsten Generationen bei Bedarf korrigieren werden, wo wir falsch gehandelt haben.



IMPULSE UND FRAGEN

1. Grenzen sind Wegscheiden. Lebensweisen und Gewohnheiten unterscheiden sich diesseits und jenseits von Grenzen. Mose bereitet Israel auf das neue Leben auf der anderen Seite der Grenze vor. Was würde mir/uns bei einem Aufbruch zu einem Leben auf der anderen Seite einer Grenze helfen? Welche Grenzübertritte liegen hinter mir/uns? Was hätte oder hat mich/uns unterstützt und auf das Neue vorbereitet?
2. Mose hat Gottes Wort auch für uns aufgeschrieben. Wo habe ich/haben wir es als Trost oder Mahnung erfahren? Wo hat es mir/uns als Vergewisserung gedient, wo als Korrektur? Wie beeinflusst dies meine Bereitschaft, auf Gottes Wort zu hören?

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 du begleitest uns.
 Du brichst mit uns auf.
 Du bist bei uns, wenn wir vor Grenzen stehen.
 Wir danken dir für dein Wort,
 das uns mahnt,
 das uns davor bewahrt mutlos zu sein,
 das uns tröstet und stärkt.
 Wir bitten dich,
 öffne unsere Ohren für dein Wort
 durch Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Befehl du deine Wege	361	418	
Fürchte dich nicht	♦ 630		321
Ja, ich will euch tragen	380		
Vertraut den neuen Wegen	395	807	
Wohl denen, die da wandeln	295	543	



DTN 5,1–22

5¹Mose rief ganz Israel zusammen und sagte: Volk Israel, höre die Gebote und Weisungen des HERRN, die ich euch allen jetzt verkünde! Lernt sie auswendig und befolgt sie genau.² Der HERR, unser Gott, hat am Berg Horeb mit uns einen Bund geschlossen.³ Dieser Bund galt nicht nur unseren Vorfahren, die gestorben sind; er gilt uns allen, die wir heute als Lebende hier stehen. ⁴Auge in Auge hat er dort auf dem Berg aus dem Feuer zu euch gesprochen. ⁵Ihr seid allerdings nicht auf den Berg gestiegen, weil ihr euch vor dem Feuer gefürchtet habt. Deshalb stellte ich mich zwischen den HERRN und euch und gab euch weiter, was der HERR mir sagte. Und das hat er gesagt: ⁶Ich bin der HERR, dein Gott! Ich habe dich aus Ägypten herausgeführt, ich habe dich aus der Sklaverei befreit. ⁷Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. ⁸Du sollst dir kein Gottesbild anfertigen. Mach dir kein Abbild von irgendetwas im Himmel, auf der Erde oder im Meer. ⁹Wirf dich nicht vor ihnen nieder und bete sie nicht an. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein leidenschaftlich liebender Gott und erwarte auch von dir ungeteilte Liebe. Wenn sich jemand von mir abwendet, dann ziehe ich dafür noch seine Nachkommen zur Rechenschaft bis in die dritte und vierte Generation. ¹⁰Wenn mich aber jemand liebt und meine Gebote befolgt, dann erweise ich auch seinen Nachkommen Liebe und Treue, und das über Tausende von Generationen hin. ¹¹Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird jeden bestrafen, der das tut. ¹²Halte den Ruhetag am siebten Tag der Woche, so wie es der HERR, dein Gott, befohlen hat. Er ist für dich ein heiliger Tag, der dem HERRN gehört. ¹³Sechs Tage in der Woche sollst du arbeiten und alle deine Tätigkeiten verrichten; ¹⁴aber der siebte Tag ist der Ruhetag des HERRN, deines Gottes. An diesem Tag sollst du nicht arbeiten, auch nicht dein Sohn oder deine Tochter, dein Sklave oder deine Sklavin, dein Rind, dein Esel oder ein anderes von deinen Tieren und auch nicht der Fremde, der bei dir lebt. An diesem Tag sollen dein Sklave und deine Sklavin genauso ausruhen können wie du. ¹⁵Denke daran, dass du selbst in Ägypten ein Sklave warst und der HERR, dein Gott, dich mit starker Hand und ausgestrecktem Arm von dort in die Freiheit geführt hat. Deshalb befiehlt er dir, den Tag der Ruhe einzuhalten. ¹⁶Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. So hat der HERR, dein Gott, es dir befohlen; und wenn du das tust, wirst du lange leben und es wird dir gut gehen in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt. ¹⁷Du sollst nicht morden. ¹⁸Du sollst nicht die Ehe brechen. ¹⁹Du sollst nicht stehlen. ²⁰Du sollst nichts Unwahres über deinen Mitmenschen sagen. ²¹Du sollst nicht versuchen, die Frau deines Mitmenschen an dich zu bringen. Du sollst überhaupt nichts begehren, was deinem Mitmenschen gehört: sein Haus und seinen Grundbesitz, seinen Sklaven, sein Rind, seinen Esel oder sonst irgendetwas, was deinem Mitmenschen gehört. ²²Diese Gebote gab euch der HERR am Berg Horeb. Eure ganze Gemeinde war versammelt und hörte, wie er sie mit lauter Stimme verkündete, aus dem Feuer und der dunklen Wolke heraus. Dies sind die Grundgebote; er schrieb sie auf zwei Steintafeln und gab die Tafeln mir.

II.I WAS BIS JETZT GESCHAH



Mose hat Israel am Rande der Wüste im Jordantal versammelt. Mit seiner Ansprache bereitet er das Volk auf die Zeit vor, in der es ohne ihn und seinen beständigen Austausch mit Gott auskommen muss. Zu diesem Zweck erinnert Mose die Israeliten an das, was war. Er erspart es dabei dem Volk nicht, sich seiner Verantwortung zu stellen und an die eigenen Fehler zu denken. Noch einmal schaut Mose mit den Israeliten zurück auf die Wegstrecke, die sie gemeinsam zurückgelegt haben und auf die Kämpfe und Auseinandersetzungen mit den unterschiedlichsten Feinden. Immer wieder erinnert er Israel daran, dass er dazu aufgerufen hatte, mutig zu sein. Er wiederholt die Zusagen, mit denen er Israel getröstet und zu motivieren versucht hatte: Gott war in der Vergangenheit da und Gott wird sein Volk auch in der Zukunft begleiten. Es gab und gibt also keinen Grund, mutlos zu sein. Mit seiner Rückschau vermittelt Mose eine zentrale Einsicht über den Glauben an den Gott Israels, die für alle Generationen bedeutsam ist. Gott erweist sich durch seine Taten. Gott handelt. Gott wartet nicht fernab und interesselos ab. Gott greift ein. Gott hat Israel aus der ägyptischen Sklaverei befreit. Gott hat Israel beschützt, es durch die Wüste geleitet und es ernährt. Gott hat Israel mit der Feuersäule am Tag, mit der Wolkensäule in der Nacht und mit den 10 Geboten gezeigt, wo es langgehen soll. Israel hat Gott in seiner eigenen Geschichte kennengelernt. Alle, die dem Gott Israels vertrauen, erfahren durch seine Taten, was für ein Gott dies ist. Das, woran Mose erinnert, bleibt für alle Glaubenden grundlegend. Gott geht mit und handelt. Im Glauben – in der Beziehung zu Gott – geht es bis heute darum, auf Gottes Wirken und Gottes Gegenwart in der Zeit zu vertrauen.

II.II DIE 10 GEBOTE



In seiner Rückschau auf den bisherigen Weg erinnert Mose an den Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat. In Dtn 5 wiederholt Mose die 10 Gebote. Im 2. Buch Mose, Ex 20, hatte er dem Volk das erste Mal Gottes Gebote überbracht. Gott hat anschließend mit dem Volk einen Bund geschlossen. Die Gebote waren die Pflichten, die Israel in diesem Bund auferlegt bekam. Die Tafeln, auf denen sie aufgeschrieben waren und die Mose dem Volk vom Gottesberg mitgebracht hatte, waren gleichsam die schriftliche Bestätigung des Bundes. Mit dem Bund hatte Gott mit Israel eine Art Vertrag geschlossen. So wie auch heute die vertragsschließenden Parteien jeweils ein Exemplar mit den Rechten und Pflichten aus dem Vertrag bekommen, so bekam Israel die Tafeln mit den Geboten, damit es sich daran erinnert, was Gott durch den Bund von ihm erwartet. Mose erinnert ausdrücklich an die Steintafeln, auf denen Gott die Gebote für Israel festgehalten hat (Dtn 5,22). Gott selbst hat die Gebote auf die Steintafeln geschrieben. Das betont Mose eigens. Der Bund ist und bleibt in Kraft.

Als Gott mit Israel den Bund in der Wüste geschlossen und Israel die 10 Gebote zum ersten Mal gehört hatte, war Israel gerade erst aus Ägypten und den entwürdigenden Lebensbedingungen dort geflohen. Es hatte gerade die Freiheit errungen – besser gesagt: es war gerade erst von Gott befreit worden. Inzwischen sind Jahre

vergangen. Jetzt wiederholt Mose die 10 Gebote für die neue Generation in Israel (siehe Einleitung und Text 1), für die die Befreiung schon lange zurückliegt und die sie nicht selbst miterlebt haben. Die neue Generation steht nun vor neuen Herausforderungen. Sie ist dabei, die Wüste zu verlassen und sich auf ein Leben in Häusern und Städten vorzubereiten. Die neue Generation hört dementsprechend mit anderen Erfahrungen und Erwartungen zu. Auch in der Wiederholung für die neue Generation bleiben die Gebote unverändert. Die Begründungen für einige Gebote unterscheiden sich allerdings. Die neuen Begründungen sind Aktualisierungen, mit deren Hilfe es der neuen Generation leichter wird, den Sinn der Gebote zu verstehen. Wer den Sinn von Vorschriften versteht, kann sie leichter beherzigen.

Vor allem das dritte Gebot wird im Deuteronomium neu erläutert. Die Begründungen für das dritte Gebot beziehen sich im Buch Exodus und im Deuteronomium auf zwei unterschiedliche Heilstaten Gottes. Bei der Aufforderung, am siebten Tag der Woche zu ruhen, wird beim ersten Mal daran erinnert, dass Gott selbst am siebten Tag der Schöpfung ruhte. Die Sabbatruhe bezieht sich hier also auf Gottes Schöpferhandeln. Das Deuteronomium betont dagegen die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei. Gott hat Israel befreit und der Sabbat ist der Weg, die Freiheit zu bewahren. Gott will nicht, dass seine Menschen unterdrückt werden und wie Sklaven leben. Seine Menschen sollen nicht wie Sachen behandelt werden und nicht das Eigentum von anderen sein. Gott will, dass sie frei sind und nur zu ihm gehören.

Für die Judäer im babylonischen Exil, für die die Mose-Reden aufgeschrieben worden sind, muss diese Begründung motivierend und tröstend zugleich gewesen sein. Sie hörten und lernten aus der Mose-Rede, dass selbst unter den Bedingungen des Exils Gottes Bund in Kraft bleibt. Das wiederum bedeutete, dass die Einhaltung der Sabbatruhe auch im Exil galt. Das Sabbatgebot erinnerte dann angesichts der babylonischen Nachbarn und Machthaber daran, dass Gott Israel schon einmal aus unwürdigen Verhältnissen befreit hat. Das ließ die Exilierten darauf hoffen, dass Gott als Freund und Liebhaber der Freiheit sein Volk wieder befreien wird. Jeder Sabbat wurde im Exil so zum Protest gegen die, die Gottes Volk ins Exil gezwungen haben. Jede Sabbatfeier war eine Liebeserklärung an Gott, der die Freiheit und Rückkehr aus dem Exil möglich machen wird.

Alle nachfolgenden Generationen konnten und können wie die Judäer im Exil aus dem Sabbatgebot Motivation und Trost für ihre Situation ziehen. Wer zu Gott gehört, kann sich wenigstens am siebten Tag der Woche der gottgewollten Freiheit erinnern. Deswegen sollen auch die Sklavinnen und Sklaven – die es auch in Israel immer noch gab – am Sabbat nicht arbeiten. Selbst die Tiere sollen die Freiheit spüren können. Die sozialen Unterschiede werden für einen Tag der Woche aufgehoben. Die Hierarchien und Machtverhältnisse sind ausgesetzt. Einmal pro Woche übt sich Gottes Volk darin, die von Gott gewollte und geschenkte Freiheit und Gleichheit einzuüben. Einmal in der Woche vergewissert es sich, dass es frei ist und erinnert sich, wie es diese Freiheit bewahren und schützen kann.



Der tiefer liegende Grund für die Gebote ist die Beziehung Gottes zu seinem Volk. Für diese Beziehung hat Gott einen Bund mit Israel geschlossen und Israel antwortet Gott, indem es die Gebote beachtet. Die Beziehung zu Gott hat Einfluss auf die Beziehung zum Nächsten und zur Schöpfung. Deswegen berühren die Gebote auch das Verhältnis zum Nächsten und zur Schöpfung. Umgekehrt betrifft das Verhältnis zum Nächsten und zur Schöpfung auch Gott. Dabei kämpfen wir täglich mit der Herausforderung, die Gebote einzuhalten, um der Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Schöpfung gerecht zu werden. Aber nur so wird die Freiheit, die Gott schenkt, wirklich. Der Widerstand, den wir in bei der Einhaltung der Gebote überwinden müssen, erinnert uns dann daran, dass die Freiheit kein einmaliges Geschenk ist, sondern immer wieder erworben werden muss.

Gott liebt die Freiheit und hat nicht nur Israel, sondern auch uns die Gebote gegeben. Achten wir sie, damit wir frei sind.

IMPULSE UND FRAGEN



1. Die Gebote sind uns nicht gegeben, um uns einzuschränken, sondern um uns ein Leben in Freiheit zu ermöglichen. Verändert sich meine/unsere Haltung zu den Geboten, wenn wir sie als Garanten der Freiheit verstehen? Welche Konsequenzen hat es, wenn die Gebote Gottes dazu dienen, die Freiheit zu schützen?
2. Die Einhaltung des Sabbatgebots zeigt, dass eine andere Welt und ein anderes Zusammenleben mit dem Nächsten und mit der Schöpfung möglich sind. Wie erlebe ich die Ruhe des Sonntags? Ist unsere Art, den Feiertag zu heiligen, ein Hinweis auf die Welt, so wie Gott sie gemeint hat?

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 du hast uns deine Gebote gegeben,
 damit wir frei sind.
 Überwinde in uns alles,
 was uns daran hindert,
 deine Gebote zu befolgen.
 Bestärke uns in der Liebe zu dir,
 zu unseren Nächsten und zu deiner Schöpfung
 durch Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Die ganze Welt hast du uns überlassen	360		
Gottes Ruhetag	♦ 567		79
Lass mich, o Herr, in allen Dingen	414		
Liebster Jesu, wir sind hier	161	149	
Wohl denen, die da wandeln	295	543	



DTN 6,4–9 UND 20–25

6⁴Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR und sonst keiner. ⁵Darum liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller Kraft. ⁶Behaltet die Gebote im Gedächtnis, die ich euch heute verkünde! ⁷Prägt sie euren Kindern ein und sagt sie euch immer wieder vor – zu Hause und auf Reisen, wenn ihr euch schlafen legt und wenn ihr erwacht. ⁸Bindet sie euch zur ständigen Erinnerung an den Arm und auf die Stirn. ⁹Schreibt sie auf die Türpfosten eurer Häuser und auf die Tore eurer Städte.

²⁰Wenn eure Kinder später fragen, wozu all die Weisungen, Gebote und Rechtsbestimmungen gut sind, die ihr vom HERRN, eurem Gott, bekommen habt, ²¹dann gebt ihnen zur Antwort: »Als Sklaven mussten wir dem König von Ägypten dienen, doch der HERR befreite uns mit seinem starken Arm. ²²Wir haben mit eigenen Augen gesehen, wie er durch seine staunenerregenden Wundertaten Verderben über den Pharao und seine Familie und über alle Ägypter brachte. ²³Uns aber hat er aus Ägypten herausgeführt und hierher gebracht, um uns das Land zu geben, das er unseren Vorfahren versprochen hatte. ²⁴Er hat uns befohlen, ihn, unseren Gott, ernst zu nehmen und alle diese Gebote zu befolgen, damit es uns gut geht und er uns am Leben erhalten kann, wie das heute tatsächlich der Fall ist. ²⁵Unser Tun findet beim HERRN Anerkennung, wenn wir alles genau befolgen, was er, unser Gott, uns befohlen hat.«



Mose sprach mit Gott von Angesicht zu Angesicht. Diese unmittelbare Nähe zu Gott hat Mose vor allen anderen Menschen ausgezeichnet. Bei seinem Tod wird dies noch einmal eigens hervorgehoben (siehe Text 1). Für alle anderen in Israel war Gott selbst nicht sichtbar. Erkennen konnten sie Gott nur durch sein Handeln (siehe Text 2). Am Tag hatte Israel die Wolkensäule vor Augen und in der Nacht die Feuersäule. Aber auch beim Hören war das Volk auf die Vermittlung von Mose angewiesen. Der Donner und die Posaunenklänge, die Gottes Reden begleiteten, machten dem Volk Angst. Es war ihm lieber, aus dem Mund des Mose zu hören, was Gott spricht. Am Sinai flehten sie Mose an, dass er ihnen Gottes Worte weitersage, denn sie selbst fürchteten sich zu Tode vor der überwältigenden Heiligkeit Gottes (Ex 20,18–21). Sie setzten darauf, dass sie vor der furchterregenden Seite von Gottes Macht geschützt sind, wenn Mose zwischen sie und Gott tritt. So war Israel auf zwei Weisen mit Gott in Beziehung: zum einen im Hören auf das Wort Gottes und zum anderen im aufmerksamen Achten auf die Taten Gottes. In seiner Wüstenzeit lernte Israel bei Mose die beiden Weisen. Auch nach Moses Tod blieben die beiden Weisen für Israel entscheidend. Immer dann wendete sich Israels Geschick zum Guten, wenn es sich

darin übe, auf Gottes Wort zu hören und auf Gottes Dasein und Wirken zu achten. In Dtn 6 ist zu lesen, wie Mose Israel darauf vorbereitet, auch ohne ihn auf Gott zu hören und auf Gottes Taten zu achten.

III. II DAS GLAUBENSBEKENNTNIS



„Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, ist ein einiges, ewiges Wesen!“ Traditionstreue Juden sprechen diese Worte zweimal am Tag. Das „Höre, Israel“ ist Teil des jüdischen Morgen- und Abendgebets. Es stammt aus Dtn 6. Und so beginnt auch unser dritter Abschnitt aus dem Deuteronomium für die Ökumenische Bibelwoche. Im eigentlichen Sinn sind die Worte kein Gebet. Jüdinnen und Juden sprechen deswegen diese Worte auch nicht leise oder flüsternd, wie bei einer betenden Zwiesprache mit Gott, sondern laut. Diese Verse sind eher eine Proklamation. Wer diese Worte laut ausspricht, bekennt sich zu Gott. Dieser Gott, zu dem sich der Beter bekennt, ist der eine Herr der Welt. Dieser Gott ist Schöpfer der Welt und ihr Erlöser. Dieser Gott ist ein einiges, ewiges Wesen – wie es in der deutschen Übersetzung des jüdischen Gebetbuchs heißt. Für alle anderen Völker, die Israel umgaben, war die Vorstellung absurd, dass es nur einen Gott gibt. Jedes Volk, jede Stadt, auch Bäume, Wasserquellen und Berge hatten ihre Götter, die Einfluss auf das Geschick der Menschen nehmen konnten. Man glaubte, dass man sich ihrer Gunst versichern musste, um gut zu leben. Götter waren für eine Fülle von Tätigkeiten, Zustände und Eigenschaften zuständig und hatten Einfluss auf das Denken und Handeln. Israels Glaube an den einen Gott war deswegen für die anderen Völker eine Provokation, denn das Bekenntnis zu dem einen Gott bestritt die Macht der vielen Götter. Die Leser der Mosereden im babylonischen Exil hatten durch die Propheten dann noch ein Übriges gelernt. Die Propheten widersprachen mit ihrer Botschaft nicht nur dem, dass andere Götter Macht über Israel haben könnten. Sie gingen weiter und verneinten die Existenz anderer Götter. Es gibt keine anderen Götter! Nur der Gott Israels ist wahrer Gott. Der Gott Israels ist der einzige Gott. Die Worte aus Deuteronomium sind das Bekenntnis zu dieser Überzeugung. Aus diesem Grund werden die Verse aus unserem Abschnitt vielfach als jüdisches Glaubensbekenntnis bezeichnet. Nach den beiden ersten hebräischen Worten heißt das Bekenntnis auch „Sch'ma Israel“ – „Höre, Israel“. Im Judentum wird dieser Abschnitt auch als „die Annahme des Jochs des Himmels“ bezeichnet. Wie im Neuen Testament bei Matthäus ist das Wort Himmel eine andere Bezeichnung für Gottes Herrschaft. Wer sich morgens und abends mit diesen Worten laut zu Gott bekennt, stellt sich mit seinem Leben Gott und Gottes Herrschaft zur Verfügung. Alle, die so sprechen, nehmen es auf sich, dass durch sie Gottes Wirken und Gegenwart in dieser Welt sichtbar werden. Sie nehmen das „Joch“ des Glaubens auf sich, denn so schön es ist, an Gott zu glauben, so belastend wie ein Joch kann es auch sein.

Die Fortsetzung des „Höre, Israel!“ spricht von der Kraft, die dazu befähigt, das Joch zu tragen. Es ist die Liebe. Was auch unter uns Menschen gilt, ist auf die Beziehung zu Gott übertragbar. Wer liebt, ist fähig, sich zu einem anderen zu bekennen. Wer liebt, verbirgt seine Liebe nicht. Selbst wenn die Liebe für andere nicht

verständlich ist und selbst wenn das geliebte Wesen für die anderen unattraktiv ist, gibt die Liebe die Kraft, beim Geliebten zu bleiben. Auch bei der Liebe zu Gott gibt es Zeiten und Situationen, in denen es für die Glaubenden schwer ist, an ihr festzuhalten. Wer sich allerdings laut zu Gott bekennt, erlebt es, dass die Worte des Bekenkens Stärke verleihen und die Liebe zu Gott wachsen lassen. Diese Erfahrung hat Gottes Volk im babylonischen Exil gemacht. Diese Erfahrung haben Jüdinnen und Juden durch alle Jahrhunderte gemacht. Auch wir Christinnen und Christen teilen diese Erfahrung mit unseren jüdischen Geschwistern. Denn wir haben von Jesus selbst gelernt, dass die Liebe zu Gott das höchste Gebot ist. Im Evangelium hat sich Jesus auf das Sch'ma Israel berufen und die Worte des Mose zitiert (Mt 22,37; Mk 12,29).

Israels Bekenntnis zu dem einen Gott wurzelt in der Erinnerung an den Auszug Israels aus Ägypten. Gott hat Israel aus dem Elend in Ägypten befreit. Diese Erinnerung ist der Ausgangspunkt. Es ist die Tat Gottes, an die Israel sich immer wieder erinnern soll, weil es durch die Befreiung zu dem geworden ist, was es ist. Es ist die Tat Gottes, die Israel zeigt, wie Gott ist und wie Gott für Israel handelt. Gott will, dass seine Menschen frei sind. Dafür hat Gott ihnen die Gebote gegeben und das Land, in dem sie nach den Geboten miteinander leben. Für die ersten Leser des Deuteronomium war die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten der Inbegriff der Hoffnung. Was Gott schon einmal getan hat, kann und wird Gott wieder tun. Wenn Gott Israel aus der ägyptischen Sklaverei herausgeführt hat, kann und wird Gott auch Wege finden, sie aus dem babylonischen Exil nach Jerusalem zurückzuführen. Die Erinnerung zeigt den Weg in die Zukunft. Die Mose-Rede wurde so zur Kraftquelle. Mit jedem Mal, das sich Israel an Gottes Wirken erinnert, gewinnt es von neuem die Kraft, an Gott festzuhalten, die Gebote zu achten und sich nicht aufzugeben. Das haben die ersten Leser von Mose gelernt und haben es weitergegeben. Bis heute halten unsere jüdischen Geschwister im täglichen Gebet an der Erinnerung fest. Vor allem aber feiern sie die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten am Passafest. Sie feiern die Erinnerung und sie feiern Gott, der aus der Erinnerung eine neue Zukunft werden lässt.

III.III LEBENSREGEL DREI



Mose hat die Zukunft Israels im Blick. Die Kinder repräsentieren die Zukunft. Sein Vermächtnis richtet sich an die Eltern, damit sie den Kindern den Glauben und ihre Erfahrung mit Gott weitergeben. Die Eltern sollen mit ihren Kindern über die Gebote und die Erinnerung an Gottes wunderbares Handeln sprechen. Sie sollen sie ihnen „einprägen“. Wenn sie die Kinder nicht darin unterrichten, gehen die Worte und das Bekenntnis zu Gott verloren. Erst mit der Weitergabe des Bekenntnisses und der Gebote werden die Eltern ihrer Verantwortung gerecht. Sie haben die Verantwortung für ihre Kinder.

Die nächste Generation braucht das Bekenntnis und die Gebote, um selbst verantwortlich zu leben. Die Kinder können aber nicht lernen, verantwortlich zu leben ohne das Bekenntnis der Eltern, ohne deren Achtung für die Gebote und ohne die Erinnerung an Gott.



IMPULSE UND FRAGEN

1. Heute verlangen nicht fremde Götter, dass man sie verehrt. Stattdessen erheben Institutionen, Medien und Zustände den Anspruch, über das Leben zu bestimmen. Sie wollen über Mensch und Schöpfung herrschen. Sie binden die Aufmerksamkeit und die Kraft der Menschen und fordern so das Bekenntnis zu dem einen Gott heraus. Welche Mächte erleben wir, die den Glauben an Gott verdrängen wollen? Woran erkenne ich sie? Gibt es für mich oder in der Gemeinde Wege, die den Glauben schützen? Wie können die Worte des Mose dabei helfen?
2. Viele Eltern trauern darüber, dass sich ihre Kinder vom Glauben entfernt haben. Manche machen sich Vorwürfe, etwas in der Erziehung versäumt zu haben. Andere sehen die Ursachen in den gesellschaftlichen Veränderungen. Teilen Sie ihre Trauer miteinander und überlegen Sie, was heute in Ihrem Umfeld möglich ist, um der nächsten Generation die Erinnerung an Gott weiterzugeben.

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 du bist wahrer Gott.
 Wenn wir dich haben,
 müssen wir uns vor anderen Mächten nicht fürchten.
 Wenn wir dich haben,
 hat niemand anderes Macht über uns.
 Bleibe mit deiner Liebe bei uns und
 bestärke uns in unserer Liebe zu dir
 durch Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Bewahre uns, Gott	171	453	220
Ein reines Herz, Herr, schaff in mir	389		
Gott ist gegenwärtig	165	387	
Herr, dein Wort, die edle Gabe	198		
Lass mich dein sein und bleiben	157		



DTN 7,1–10 UND 28,45–50

7 ¹Ihr werdet jetzt bald aufbrechen, um euer Land in Besitz zu nehmen, und der HERR, euer Gott, wird es euch gelingen lassen. Er wird sieben Völker vor euch vertreiben, die größer und stärker sind als ihr: die Hetiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. ²Wenn der HERR sie in eure Gewalt gibt, dürft ihr keinen Friedensvertrag mit ihnen schließen. Ihr dürft sie nicht verschonen, sondern müsst den Bann an ihnen vollstrecken. ³Ihr dürft euch auf keinen Fall mit ihnen verschwägern. Eure Töchter dürft ihr keinem Mann aus diesen Völkern geben und für eure Söhne dürft ihr keine Frau aus diesen Völkern nehmen. ⁴Sonst könnten sie von ihnen dazu verleitet werden, sich vom HERRN abzuwenden und andere Götter zu verehren. Dann würde der HERR über euch zornig werden und euch in kürzester Zeit vernichten. ⁵Es gibt für euch nur eins: Reißt ihre Altäre nieder, zerschlagt ihre Steinmale, haut ihre geweihten Pfähle um und verbrennt ihre Götzenbilder. ⁶Denn ihr seid ein Volk, das ausschließlich dem HERRN gehört. Der HERR, euer Gott, hat euch unter allen Völkern der Erde ausgewählt und zu seinem Eigentum gemacht. ⁷Das tat er nicht, weil ihr größer seid als die anderen Völker – ihr seid vielmehr das kleinste unter ihnen! ⁸Nein, er tat es einzig deshalb, weil er euch liebte und das Versprechen halten wollte, das er euren Vorfahren gegeben hatte. Nur deshalb hat er euch herausgeholt aus dem Land, in dem ihr Sklaven wart; nur deshalb hat er euch mit seiner starken Hand aus der Gewalt des Pharaos befreit. ⁹Er wollte euch zeigen, dass er allein der wahre Gott ist und dass er Wort hält. Er steht zu seinem Bund und erweist seine Liebe bis in die tausendste Generation an denen, die ihn lieben und seine Gebote befolgen. ¹⁰Aber alle, die sich ihm widersetzen, bestraft er auf der Stelle und vernichtet sie. Er wird nicht zögern, sondern jeden auf der Stelle vernichten, der ihn missachtet.

28 ⁴⁵All dieses Unheil wird über euch kommen und euch verfolgen, bis ihr völlig vernichtet seid, wenn ihr nicht auf den HERRN, euren Gott, hört und seine Gebote und Weisungen befolgt. ⁴⁶Daran wird dann für alle Zeiten zu erkennen sein, dass euch und eure Nachkommen der Fluch des HERRN getroffen hat. ⁴⁷Wenn ihr dem HERRN, eurem Gott, nicht gern und voll Freude dient, aus Dank für den Wohlstand, den er euch schenkt, ⁴⁸werdet ihr euren Feinden dienen müssen, die der HERR gegen euch aufbietet, und ihr werdet dabei von Hunger und Durst gequält, ihr werdet nichts anzuziehen haben und an allem Mangel leiden. Der HERR wird euch unter ein eisernes Joch zwingen, bis ihr alle umgekommen seid. ⁴⁹Er wird aus weiter Ferne ein Volk gegen euch heranzuführen, dessen Sprache ihr nicht versteht. Wie der Adler herabstößt, kommen sie über euch ⁵⁰und kennen kein Erbarmen, auch Kinder und Greise metzeln sie nieder.



Gottes Volk ist im babylonischen Exil. Erst war das Königreich Israel besiegt worden und die Oberschicht von den Assyrern verschleppt worden. Hundert Jahre später erobern die Babylonier das verbliebene Königreich Juda. Sie haben zunächst Jerusalem belagert. So gingen sie mit denen um, die den auferlegten Tribut nicht zahlten und versuchten, sich ihrer Macht entgegen zu stellen. König Jojachin hatte schließlich den Widerstand gegen die Belagerer aufgegeben, die Tore der Stadt geöffnet und so die Zerstörung Jerusalems verhindert. Den Tempel konnte er trotzdem nicht retten. Die Königsfamilie, die Beamten und Handwerker und alle, die für die Babylonier über wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten verfügten, wurden nach Babylon verschleppt. Die Heimat lag für die Judäer nun in weiter Ferne und die Verschleppten mussten einen Weg finden, wie sie mit dem Verlust ihrer Heimat, ihres Eigentums, ihres Ansehens und ohne den Tempel leben könnten. Was zuvor im Leben Halt gegeben hatte, war verloren. Es ging zwar auch in Babylon irgendwie weiter. Man machte das Beste aus der Situation. Immerhin blieben sie als Familien zusammen. Sie hatten eigene Orte, die ihnen zugewiesen wurden. Die mussten sie urbar machen. Einer hieß Tel Aviv (Ez 3,15), nach dem das heutige Tel Aviv benannt ist. Aus dem Ertrag ihrer Arbeit mussten sie Reparationszahlungen leisten. In dieser Situation beschäftigte die Verschleppten eine quälende Frage: Was ist aus den Zusagen Gottes geworden? Gott hatte ihnen doch ihr eigenes Land versprochen. Haben sie Gott vergeblich vertraut? Unter den nach Babylon Verschleppten waren Priester. Sie hielten am Glauben fest und gaben Orientierung. Die erzählten mit neuen Worten vom Vertrauen zu Gott. Sie stärkten den Zusammenhalt unter den Exilierten und sorgten dafür, dass diese auch in der Fremde am Glauben festhielten.

Aber wieso ist jetzt auf einmal von Israel im babylonischen Exil die Rede, wenn es doch um die Reden von Mose geht? Israel und Juda wurden doch erst fast 1000 Jahre nach Mose besiegt. Der Tempel in Jerusalem wurde erst am 10. Av 587 v. Chr. zerstört. Was hat das mit den Mosereden zu tun?

Viele Abschnitte im Deuteronomium werden erst verständlich, wenn man sie mit den Ohren der nach Babylon Verschleppten zu hören versucht. Von ihrer Erfahrung sprechen die Worte in diesem biblischen Buch. Durch diese Worte konnten sie verstehen, was mit ihnen geschehen war, und dennoch am Glauben festhalten.

Was war also bisher geschehen? Im Exil in Babylon sprachen die Priester zum Volk Gottes so eindrucklich, dass es auch in der Fremde an seinem Selbstverständnis festhielt und nicht nach und nach im babylonischen Völkergemisch aufging.



Die beiden Abschnitte aus dem Deuteronomium sind für heutige Leserinnen und Leser harte Kost. Israel soll sich abgrenzen. Es darf keine Gemeinschaft mit denen geben, die nicht zu Israel gehören. Es darf keine Liebe geben zwischen Töchtern aus Israel und den Söhnen der Nachbarn. Die Söhne Israels dürfen keine Frauen unter den Töchtern derer nehmen, die nicht an den Gott Israels glauben. Gottes Volk soll

für sich bleiben. Israel soll sich nicht integrieren. Was heute hart und unverständlich klingt, war in den Ohren der nach Babylon Verschleppten eine Anleitung zum Überleben. Als das Nordreich Israel 130 Jahre vor der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier untergegangen war, wurde das Volk von den Assyriern verschleppt. Als das assyrische Reich zusammenbrach, hatte sich ihre Spur verloren. Sie hatten sich an das Leben in der Fremde angepasst und von ihrem Glauben ist nichts mehr geblieben. Das war den Verschleppten aus Juda und Jerusalem eine Warnung. Weltreiche vergehen, Mächtige werden von noch Mächtigeren besiegt. Auch Babylon würde untergehen. Das war gewiss und auch den Verschleppten bewusst. So gering aber die Wahrscheinlichkeit war, dass sie selbst den Untergang Babylons erleben würden, so groß war ihre Hoffnung, dass ihre Kindeskinde nach Jerusalem zurückkehren würden. Doch wenn die Kinder den Glauben an Gott verlieren und sich mit den Mächten der Babylonier einlassen, dann ergibt auch die Rückkehr nach Jerusalem keinen Sinn. Wer nicht an den Gott glaubt, dessen Name im Tempel von Jerusalem wohnt, hat auch keinen Grund, nach Jerusalem zurückzuziehen und den Tempel wiederaufzubauen. Es galt um Gottes Willen den Glauben für die nächste Generation zu bewahren. Diesem Zweck dienten die Regeln, sich von den Nachbarn fernzuhalten und sich abzugrenzen.

Darüber hinaus hatten die Regeln auch die Aufgabe, das Kostbarste zu schützen, was Gottes Volk im Exil wieder wahrnahm. Es entdeckte Gottes Liebe neu. Es verstand, dass Gott es liebt und begriff, dass Gott auf die antwortende Liebe seines Volkes wartete. Nachdem es mit seinem Verhalten die Liebe Gottes zurückgewiesen hatte, lernte es im Exil, dass die bedrängende Lage in der Fremde eine Folge seines gottlosen Verhaltens war. Zugleich erkannte es aber auch, dass Gott treu geblieben war und sein Volk weiterhin liebte. Gottes Liebe fragt genauso wenig wie die Liebe unter Menschen nach dem Warum. Weder die Größe noch die Schönheit Israels sind der Grund für Gottes Liebe zu Israel. Gott liebt Israel einfach und aus Liebe sorgt Gott für seine Menschen, befreit sie und rettet sie. Weil die Liebe Gottes so unverfügbar ist, enthielten die Worte des Mose auch die Mahnung, sich nicht für etwas Besseres zu halten. Israel hatte schließlich nichts für die Liebe Gottes getan. Gott war es, von dem die Liebe ausging. Gott liebt Israel und hat es erwählt.

Diese Erwählung ist an manchen Tagen freilich eine Bürde und Last. Nicht immer kann man sie verstehen. Sie ist unpraktisch und verlangt harte Entscheidungen. Der prominenteste Vertreter Israels, der sich mit den harten Forderungen Gottes schwer tat, war Saul. Er hatte gerade das nicht getan, was in diesem Abschnitt im Deuteronomium von Israel erwartet wird. Er hat den Bann nicht vollstreckt und versucht, aus seinem militärischen Sieg pragmatischen Nutzen zu ziehen (1. Sam 15,7–10). Saul war nicht der einzige, und nicht erst die heutigen Leser haben Probleme mit den harten Worten in Dtn 7,2. Weil die Liebe und Erwählung auch eine Bürde und manches Mal so schwer zu verstehen ist, haben die Propheten Gottes Volk auch regelmäßig daran erinnert, dass es Gott ernst mit der Liebe zu Israel meint.

Für die Propheten und im Deuteronomium war es keine Frage, dass Israels Antwort auf Gottes Liebe Konsequenzen hat. Auf die Frage, die schon die Propheten umgetrieben hatte und die die Verschleppten im babylonischen Exil gequält hat,

antworteten die Worte in Dtn 28. Segen liegt auf denen, die mit den Geboten leben. Unter einem Fluch stehen die, die die Liebe Gottes zurückweisen. So erklären diese Verse, wie es geschehen konnte, dass Jerusalem zerstört wurde und das Leben im Exil weiterging. Nicht Gott hatte versagt und war von den mächtigen Babyloniern besiegt worden, sondern Israel hatte versagt. Es hatte nun die Konsequenzen seines Tuns zu ertragen.

IV.III | LEBENSREGEL VIER



Die Ursache für das Exil war nicht Gottes Schwäche und auch nicht ein böser Wille Gottes. Nicht Gott ist es, der den Menschen etwas „antut“. Die Verschleppten erleben, was geschieht, wenn Menschen sich von Gott und den Geboten abwenden. Wer sich von Gottes Gebot abwendet, entscheidet sich dafür, denen Macht über das Leben einzuräumen, die Krieg, Vertreibung, Exil und Hunger bringen.

Wer sich entscheidet, Gottes Gebote zu achten, beteiligt sich daran, das Leben zu schützen und an einer Welt mitzuarbeiten, in der Hunger, Gewalt und Krieg vergangen sind.



IMPULSE UND FRAGEN

1. Mose fordert die Israeliten dazu auf, für sich zu bleiben. Die Abgrenzung dient dem Schutz des Glaubens und der Beziehung zu Gott. Sie ist also kein Zeichen von Überheblichkeit und Arroganz. Wie schützen wir in unseren Familien und in der Gemeinde unseren Glauben? Ist Abgrenzung heute noch ein Weg, um den Glauben nicht zu gefährden?
2. Die Worte der Mose-Rede sind auch Ausdruck von erfahrenem Unrecht und von erlebten Demütigungen. Wer beim Glauben bleibt, trägt auch Wunden davon. Sind wir oder Menschen in unserer Gemeinde Verwundete wegen unseres Glaubens? Was trägt angesichts von Unrecht und wo zeigt sich der Segen, den die Beachtung der Gebote Gottes verspricht?

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 du liebst die, die dich lieben.
 Du segnest die, die sich auf dich verlassen.
 Deine Treue ist groß.
 Rühre uns an,
 damit deine Liebe in uns wächst.
 Bewahre uns davor,
 deine Liebe zu vergessen.
 Segne uns
 durch Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Ach bleib mit deiner Gnade	347	436	
Alles ist an Gottes Segen	352		
Herr, wir bitten: Komm und segne uns	♦ 572	818	232
O Herr, nimm unsre Schuld	235	273	
Sonne der Gerechtigkeit	262	481	
Von Gott will ich nicht lassen	365		



Dtn 8,1–20

8¹Das ganze Gesetz, das ich euch heute verkünde, sollt ihr sorgfältig befolgen, damit ihr am Leben bleibt und euch vermehrt und das Land in Besitz nehmen könnt, das der HERR euren Vorfahren mit einem Eid zugesagt hat. ²Vergesst nicht, wie der HERR, euer Gott, euch vierzig Jahre lang in der Wüste umherziehen ließ! Das tat er, um euch vor Augen zu führen, dass ihr ganz auf ihn angewiesen seid, aber auch um euch auf die Probe zu stellen und zu sehen, ob ihr seinen Weisungen folgen würdet oder nicht. ³Er ließ euch hungern, damit ihr lernt, dass ihr ohne ihn nicht leben könnt. Und er gab euch das Manna zu essen, von dem ihr bis dahin nichts gewusst hattet, so wenig wie eure Vorfahren; denn er wollte euch zeigen: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern er lebt zuerst und zuletzt von dem Wort, jedem einzelnen Wort, das aus dem Mund des HERRN kommt. ⁴Die ganzen vierzig Jahre lang sind eure Kleider nicht zerschlissen und ihr habt keine wunden Füße bekommen. ⁵Daran sollt ihr erkennen, dass der HERR, euer Gott, euch auf den rechten Weg bringen will wie ein Vater, der sein Kind erzieht. ⁶Darum folgt seinem Befehl und bleibt auf dem Weg, den er euch weist. Nehmt seine Warnungen ernst! ⁷Der HERR, euer Gott, wird euch in ein schönes und fruchtbares Land bringen. In der Ebene wie im Bergland gibt es dort Quellen und Bäche, die unerschöpflich aus der Tiefe hervorsprudeln. ⁸Es gibt Weizen und Gerste, Trauben, Feigen und Granatäpfel, Oliven und Honig. ⁹Ihr werdet euer Essen nicht sorgsam einteilen müssen, es wird euch an nichts fehlen. Das Land hat sogar eisenhaltiges Gestein und in seinen Bergen könnt ihr Kupfer schürfen. ¹⁰Wenn ihr euch dann satt essen könnt, sollt ihr dem HERRN, eurem Gott, aus vollem Herzen danken für das gute Land, das er euch gegeben hat. ¹¹Vergesst nicht den HERRN, euren Gott! Missachtet nicht seine Weisungen, Gebote und Rechtsbestimmungen, die ich euch heute verkünde! ^{12–14}Werdet nicht übermütig, wenn es euch gut geht, wenn ihr reichlich zu essen habt und in schönen Häusern wohnt, wenn eure Viehherden wachsen, euer Gold und Silber und all euer Besitz sich vermehrt. Vergesst dann nicht den HERRN, euren Gott! Er hat euch aus Ägypten, wo ihr Sklaven gewesen seid, herausgeführt. ¹⁵Er hat euch durch die große und gefährliche Wüste geführt, wo giftige Schlangen und Skorpione hausen, wo alles ausgedörnt ist und es nirgends einen Tropfen Wasser gibt. Aber dann ließ er aus dem härtesten Felsen Wasser für euch hervorquellen, ¹⁶und er gab euch mitten in der Wüste Manna zu essen, von dem eure Vorfahren noch nichts wussten. Durch Gefahr und Mangel wollte er euch vor Augen führen, dass ihr ganz auf ihn angewiesen seid; er wollte euch auf die Probe stellen, um euch am Ende mit Wohltaten zu überhäufen. ¹⁷Vergesst das nicht und lasst euch nicht einfallen zu sagen: »Das alles haben wir uns selbst zu verdanken. Mit unserer Hände Arbeit haben wir uns diesen Wohlstand geschaffen.« ¹⁸Seid euch vielmehr bewusst, dass der HERR, euer Gott, euch die Kraft gab, mit der ihr dies alles erreicht habt. Und er hat es getan, weil er zu den Zusagen steht, die er euren Vorfahren gegeben hat, wie ihr das heute sehen könnt. ¹⁹Aber ich warne euch: Wenn ihr den HERRN, euren Gott, vergesst und hinter anderen Göttern herlauft, wenn ihr sie anbetet und ihnen dient,

werdet ihr unweigerlich zugrunde gehen. ²⁰Wenn ihr dem HERRN, eurem Gott, nicht gehorcht, werdet ihr genauso untergehen wie die Völker, die er vor euch vertreibt und untergehen wie die Völker, die er vor euch vertreibt und untergehen lässt.

V.I WAS BIS JETZT GESCHAH



Es ist kein Zufall: es geschah am gleichen Ort – in der Wüste. Im Evangelium lesen wir, wie Jesus 40 Tage in der Wüste war (Mt 4,1–10). In den Büchern Mose lesen wir von Israels 40-jähriger Zeit in der Wüste. Es ist Absicht: am gleichen Ort die gleiche Versuchung. Jesus hatte Hunger und Israel hatte Hunger. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Hunger Jesu und dem Hunger Israels. Jesus hatte Hunger und konnte der Versuchung widerstehen. Er glaubte und betete, was Mose Israel gelehrt hat. Er schöpfte aus dem Glauben Israels. Auch Israel hatte Hunger, aber für Israel war es ungleich mühsamer. Israel musste erst durch Mose lernen, dass Gottes Fürsorge mächtiger ist als alle Angst. Gott hatte Israel nicht gerettet, um es in der Wüste sterben zu lassen. Gott hatte Israel gerettet, damit es lebt und in das ihm verheißene Land gelangt. Israel soll leben – das war Gottes Plan und so blieb Israel durch das Manna, das vom Himmel fiel, am Leben. Gott gab Israel zu essen und dennoch blieb die Angst größer als das Vertrauen zu Gott. Deswegen nützt das Manna allein auch nichts und deswegen nützt das Brot allein nichts. Erst mit der Gewissheit, dass am morgigen Tag wieder Manna vom Himmel fallen wird, weicht die Angst. Die Sorge um das Brot wird erst mit der Gewissheit überflüssig, dass Gott die Quelle des Lebens ist. Alles, was uns leben lässt, hat seinen Ursprung in Gott. Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Hunger Jesu und dem Hunger Israels in der Wüste. Kein Manna und kein Brot machen wirklich satt, wenn die Angst vor dem neuen Hunger das Leben beherrscht. Im Hören und Antworten auf Gottes Wort aber weicht die Angst, denn Gottes Wort lässt es uns erahnen und uns daran glauben, dass alles aus Gottes Händen kommt: Das Manna, das Brot, die Liebe, das Glück und alles Gut, was wir haben. Das ist es, was Mose Israel einprägt. Das ist es auch, was Jesus sagen lässt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Mt 4,4). Jesus zitiert Mose, als der Hunger am größten ist. Er ruft die Worte von Mose in Erinnerung und prägt sie den Seinen ein. Das ist kein Zufall. Das ist Absicht. Zusammen mit Mose legt Jesus uns das ins Herz, was Israel bereits in der Wüste lernen sollte. Wir verdanken uns Gott und seinem Leben schaffenden Wort.

V.II DANKBARKEIT



Mose beschreibt mit großartigen Bildern das wunderbare Leben, das Israel jenseits des Jordans erwartet. Israel soll sich auf die Fülle des Lebens, auf Fruchtbarkeit und Reichtum freuen. Mit Wehmut werden die Verschleppten in Babylon diese Worte gehört haben. Jetzt stand es ihnen vor Augen, was sie verloren hatten: Im Exil wuchsen keine Ölbäume. Honig und Milch flossen hier nicht. Sie ernteten keinen Weizen, keine Gerste und kelterten keinen Wein. Hier schenkten sie ihren Liebsten weder Granatäpfel noch Feigen. Warum nur hatten sie die wunderbare Fülle verloren? Die Worte des Mose

enthielten eine indirekte Antwort. Sie hatten die wunderbaren Gaben Gottes genutzt, aber Gott vergessen. Sie haben die Fruchtbarkeit des Landes, das Gott für sie ausersehen hatte, gefeiert, aber waren undankbar. Sie haben die Gebote missachtet, die ihnen Gott gegeben hatte. Sie hatten nur ihre eigenen Interessen im Sinn und den Nächsten übersehen. Sie hielten sich für die Herren über ihr Leben und sagten sich von ihren Wurzeln los. Sie dachten, dass der ganze Wohlstand ihr eigenes Verdienst sei. Sie waren überheblich geworden. Im Exil spürten sie den Verlust und waren wieder bereit, die Lehren des Mose zu hören. So war die Mose-Rede nicht nur ein farbenprächtiger Ausblick auf das Leben im Land, das Gott Israel verheißen hat. Sie war auch eine Abrechnung mit dem, was falsch gelaufen war und eine wichtige Lektion für die Zukunft. Die Worte des Mose sind eine Anleitung zum Thema Dankbarkeit. Bis heute wird diese im jüdischen Leben beherzigt. Der Dank für Gottes Gaben zählt zu den 613 Geboten der Bibel, die fromme Juden zählen und die sie als Hilfe dafür betrachten, die 10 Gebote einzuhalten. So wie für traditionstreue Jüdinnen und Juden zum täglichen Gebet das Bekenntnis zu Gott gehört (siehe Text 3), so ist auch das Dankgebet nach dem Essen eine tägliche Übung. Die Worte des Dankgebets stammen aus Dtn 8: „Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“ Im Unterschied zu dem Tischgebet vor dem Essen, nimmt das Dankgebet nach dem Essen den Ursprung des Essens neu wahr. Mit dem Dank wird bewusst, dass wir uns nicht uns selbst verdanken. Ist man satt, dann ist die Gefahr besonders groß, dass man dies für natürlich hält. Wenn der Hunger gestillt ist, vergisst man leicht, was alles geschehen musste, damit wir essen können. Nach dem Essen gerät allzu schnell aus dem Blick, dass die Fruchtbarkeit der Erde keine Selbstverständlichkeit ist. Aber wir sind abhängig vom Klima und von der Güte des Bodens. Wir leben von der Arbeit anderer Menschen. Wir haben nur einen geringen Einfluss auf unseren Erfolg. Selbst wenn wir planen und alle uns zur Verfügung stehenden Kräfte bemühen, bleibt das Glück unverfügbar. Der Lohn der Arbeit bleibt letztlich ungewiss, weil es keinen Anspruch auf das Gelingen gibt. Diese Einsicht steht im Hintergrund, wenn im Judentum das Gebet nach dem Essen viel ausführlicher ist, als das Tischgebet zu Beginn. Der Dank bezieht sich nicht nur auf das wohlige Gefühl, keinen Hunger mehr zu haben. Der Dank nimmt alles Gute in den Blick: Die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten, das gegenwärtige Glück und die Verheißung, dass Gott rettet und befreit. So wiederholt das jüdische Dankgebet nach dem Essen nicht nur die Aufforderung des Mose, zu danken, wenn man satt ist. Im Gebet werden die Lehren aus Deuteronomium weiter gedacht und in ein Lob verwandelt „Du hast uns wohlgetan, du tust uns wohl, und du wirst uns wohl tun in Ewigkeit in Gunst, Gnade, Barmherzigkeit und zur Befreiung, durch Errettung und Gelingen, Segen und Heil, Tröstung, Ernährung und Erhaltung, Erbarmen, Leben und Frieden und alles Gute, kein Gut wirst du uns fehlen lassen.“

V.III | **LEBENSREGEL FÜNF**



In schwierigen Lebensphasen sind Trauer, Wut und Verzweiflung mächtige und manchmal sogar zerstörerische Gefühle. Sie haben die Kraft, alle Gedanken an sich zu binden. Alles Erleben wird aus ihrer Sicht gedeutet. Der Blick bleibt eng. Dankbarkeit weitet

dagegen den Blick. Mose verordnet Israel dankbar zu sein. Er macht Dankbarkeit zu einer Pflicht. Das ist nur scheinbar ein Widerspruch. Wer dankbar auf sein Erleben schaut, sieht nicht nur das, was nicht gelingt oder schmerzt. Wer sich täglich darin übt, das Geschehen mit Dank an Gott zu bedenken, entdeckt Wunderbares.

Der Dank nimmt die Wunder wahr, die Gott tut: das Wunder der Schöpfung, das Wunder der Liebe, das Wunder, gerettet zu sein, das Wunder, zu Gott zu gehören. Der Dank verändert alles, sogar Trauer, Wut und Verzweiflung. Der Dank macht frei, das Leben ohne engen Blick und die Bindung an zerstörerische Kräfte zu führen.



IMPULSE UND FRAGEN

1. Dankbarkeit durchbricht die Selbstbezogenheit. Wer dankbar ist, fragt nach dem Ursprung der Dinge. Mit Dankbarkeit sieht man, wer und was alles dazu beiträgt, dass etwas gelingt. Wofür bin ich dankbar? Wer hat dazu beigetragen? Wie drücke ich meinen Dank aus?
2. Erntedank und das Tischgebet sind die Gelegenheit, bei denen wir uns daran erinnern, dass wir in unserem Leben auf Gott angewiesen sind. Dabei stehen die materiellen Gaben im Vordergrund. Mose erinnert daran, dass Gott Israel befreit hat und dies ein Grund zum Dank ist. Für welche Taten Gottes danken wir?

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 du bist der Ursprung des Lebens.
 Aus deinen Händen empfangen wir alles.
 Du lässt uns leben.
 Wir danken dir
 für alles Gut, das du uns in die Hand gibst,
 für jedes Wort, mit dem du uns aufrichtest.
 Segne das Brot und segne dein Wort in uns
 durch Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Allein Gott in der Höh sei Ehr	179	170	
Großer Gott, wir loben dich	331	380	
Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren	279		
Lobe den Herren, den mächtigen König	316	392	
Wo ein Mensch Vertrauen gibt	♦ 648		347



DTN 10,16–19 UND 15,7–11

10¹⁶Darum seid nicht länger widerspenstig! Am Körper seid ihr beschnitten, aber ihr müsst auch euer Herz beschneiden! ¹⁷Denn der HERR, euer Gott, ist Herr über alle Götter und Gewalten, er ist groß und mächtig und verbreitet Furcht und Schrecken um sich. Er ist nicht parteiisch und lässt sich nicht bestechen. ¹⁸Er verhilft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht; er liebt auch die Fremden, die bei euch leben, und versorgt sie mit Nahrung und Kleidung. ¹⁹Darum sollt auch ihr die Fremden lieben. Ihr habt ja selbst in Ägypten als Fremde gelebt.

15⁷Wenn aber dein Bruder, ein anderer Israelit, Not leidet, irgendwo in dem Land, das der HERR euch geben wird, dann darfst du nicht hartherzig sein und deine Hand vor deinem Bruder verschließen. ⁸Leih ihm gegen ein Pfand, so viel er braucht. ⁹Sei auch nicht so gemein und berechnend, dass du denkst: »Das siebte Jahr ist nicht mehr fern, dann muss ich ihm die Schulden erlassen!« Gönn ihm das und lass ihn nicht vergeblich bitten! Wenn er sich beim HERRN über dich beklagen muss, hast du schwere Schuld auf dich geladen. ¹⁰Hilf ihm gern, tu es nicht widerwillig! Dafür wird dir der HERR auch alles gelingen lassen, was du unternimmst. ¹¹Es wird in eurem Land immer Arme geben; deshalb befehle ich euch: Unterstützt eure armen und Not leidenden Brüder!

VI.1 WAS BIS JETZT GESCHAH



Ob es irgendwann einmal ein Erlassjahr gegeben hat? Ob die Idee vom Erlassjahr jemals funktioniert hat? Berichte darüber gibt es nicht. Nachrichten darüber, wie es in der Praxis umgesetzt wurde, haben wir auch nicht. Gottes Volk hat das Erlassjahr als Auftrag von Mose erhalten und damit war der Gedanke in der Welt. Die Idee ist wie ein unvergänglicher Same, der in die Erde gelegt worden ist. Immer wieder geht der Same auf und die Spitze seines kleinen Blattes lugt aus dem Boden. Dann begeistern sich Menschen dafür und versuchen die Welt davon zu überzeugen, wie sinnvoll die Idee ist. Kein Mensch ist Eigentum eines anderen Menschen. Niemand hat das Recht, andere zu Obdachlosen zu machen und sich Frauen und Kinder als Entschädigung für geliehenes Geld anzueignen. Sklaverei ist nicht rechtens. Schulden dürfen nicht auf Generationen hin alle Lebensmöglichkeiten rauben. Mose sagt: Alle sieben Jahre ein Schuldenschnitt, und die Gerechtigkeit bekommt eine Chance. Wenn alle sieben Jahre die Schulden erlassen werden, ist kein Armer auf Ewigkeit einem anderen ausgeliefert. Die Ungleichheit bleibt zwar auch mit einem Erlassjahr bestehen und es wird weiter Armut und Arme geben. Der Glaube an den Gott Israels sieht ohne Illusion, wie wir Menschen miteinander umgehen. Er sieht, dass es alle Zeit Arme gibt – das sagt Mose und das sagt auch Jesus (Mk 14, 7). Selbst wenn die Besitzenden bereit sind, Moses Forderung nach einem Erlassjahr zuzustimmen, wird es weiterhin Besitzende und Arme geben. Mose warnt davor,

den Verlust durch einen Schuldenschnitt auszurechnen. Wenn das Erlassjahr naht und die Schulden deswegen noch nicht ausreichend getilgt sind, soll die nötige Hilfe dennoch nicht verweigert werden. Der Besitz verpflichtet dazu, denen, die arm sind beizustehen.

Ein anderer Umgang mit Geld und Schulden ist möglich. Die Idee von einer gerechten Welt hat ihren Weg in die Herzen und Köpfe gefunden. Sie ist nicht mehr aus der Welt zu tilgen und immer, wenn es um Gerechtigkeit geht, gibt es Menschen, die an sie erinnern. Sie ist ein Samenkorn, das Mose in das Herz des Glaubens gelegt hat. Der Glaube weiß, dass daraus ein großer Baum wächst (Mt 13,31.32).

VI.II DAS BESCHNITTENE HERZ



Mose ist realistisch in seinen Erwartungen. Trotzdem gibt er die Hoffnung nicht auf, dass wir Menschen anders miteinander umgehen. Er appelliert an unser Herz. Dabei verwendet er ein eigenartiges Bild. Er spricht davon, dass das Herz beschnitten werden soll. In der Bibel ist das Herz das Bild für das innere Wesen eines Menschen. Das Herz ist im biblischen Denken der Sitz der Intelligenz, der Vernunft und des Willens. Wenn Mose sagt, dass Israel sein Herz beschneiden soll, dann fordert er dazu auf, dass die Menschen ihr inneres Leben völlig verändern, damit sie bereit werden, nun mit Liebe und Treue auf Gottes Gebote zu reagieren. Die Beschneidung des Herzens beschreibt die radikale, die innere Erneuerung des Menschen, die die Liebe und den Gehorsam gegenüber Gott ermöglicht.

Diese Forderung hat zwar das Verhalten des Menschen im Sinn. Die Beschneidung des Herzens kann das Verhalten des Menschen aber nur deswegen ändern, weil sich dadurch die Beziehung zu Gott verändert. Es wird vom Herzen weggenommen, was dem Blick und der Liebe zu Gott im Weg steht. Das Herz wird frei für Gott und für alles, was zu Gott gehört. Die Beschneidung wäre aber sinnlos und ohne jede Aussicht auf Erfolg, wäre nicht Gott so, wie ihn Mose kennengelernt hat. Mose ist Gott von Angesicht zu Angesicht begegnet (siehe Text 1). Mose hat erfahren, dass Gott ganz anders ist als alles und alle anderen. Für die Judäer, die sich im babylonischen Exil durch die Mose-Rede bewegen und bestärken ließen, waren die Erfahrungen von Mose mit Gott ein starker Hinweis darauf, dass Gott der Ursprung der Welt und Liebhaber des Lebens ist. Sie sprachen von Gott als Herrn über alle Götter. Gott ist das Maß aller Dinge und steht über allen Mächten und Kräften, die in dieser Welt Ansprüche erheben. Die Götter, denen die anderen in Babylon vertrauten, waren ohne Bedeutung. Sie waren nichts (siehe Text 3). Und der Gott, an den die Verschleppten im Exil durch die Mose-Reden erinnert wurden und zu dem sie beteten, ist der Maßstab für alles und alle. Er ist ganz anders als alle anderen Kräfte und Gewalten. Der Gott, mit dem Israel in der Wüste einen Bund geschlossen hat und der sie auch in der Fremde nicht verlassen hatte, ist ein Freund der Armen, der Witwen und Waisen. Wenn sich Israel darauf einlässt, diesem Gott ganz und gar zu folgen, dann teilt es die göttliche Freundschaft zu den Armen, den Witwen und Waisen. Die Offenheit des Herzens und die radikale Hinwendung zu Gott können dann nur zur Folge haben, dass die Idee von der Gerechtigkeit und

Barmherzigkeit ganz praktisch umgesetzt wird. Weil Gott so anders ist als alle anderen Mächte, sind auch die fähig, die zu Gott gehören, so anders zu handeln als alle anderen. Sie können wie Gott die Armen lieben. Ihre Liebe zu den Armen ist dann mehr. Sie ist Protest gegen die Lieblosigkeit der anderen und ein Zeichen dafür, dass eine andere, eine gerechte Welt möglich ist.

VI.III | LEBENSREGEL SECHS



Gott hat Israel aus der Sklaverei in Ägypten und auch aus dem babylonischen Exil befreit. Die Befreiung durch Gott ist die entscheidende Erfahrung, an die sich Gottes Volk immer erinnern muss: Bevor Gott Israel befreite, haben die Israeliten als Fremde in einem fremden Land gelebt. Deswegen soll auch Israel den Fremden schützen und lieben, so wie es selbst in der Fremde Schutz durch Gott erfahren hat. Nach einer Feststellung der Rabbinen fordert die Tora 36 Mal dazu auf, den Fremden zu lieben. Auch uns gilt dies.

Inmitten einer Welt, für die Macht und Ansehen wichtig, gehört zum Glauben an Jesus Christus die Erfahrung fremd zu sein. So betrifft auch uns die Forderung des Mose, dem Fremden Platz einzuräumen. Jesus nimmt die Forderung der Tora auf und wiederholt, wenn er erklärt, dass wir so ihm Platz einräumen (Mt 25,38).



IMPULSE UND FRAGEN

1. In der großen Politik scheiterten bisher alle Versuche, nach dem biblischen Vorbild ein Erlassjahr und einen Schuldenschnitt zugunsten der Armen und Verschuldeten umzusetzen. Was im globalen Zusammenhang nicht möglich zu sein scheint, könnte in der Gemeinde wirklich werden. Die Gemeinde könnte ein beispielhafter Ort sein, an dem die Mitmenschlichkeit nach dem Vorbild des Mose eingeübt wird. Wie bereit ist unsere Gemeinde zur Mitmenschlichkeit? Was müsste geschehen, damit in unserer Gemeinde Mitmenschlichkeit verwirklicht wird?
2. Flüchtlinge und Fremde werden in den Medien als Problem behandelt. Welche Erfahrungen haben wir/habe ich mit Fremden? Welche Erfahrung haben wir/habe ich als Fremde?

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 du hast Israel aus der Sklaverei befreit.
 Du stehst an der Seite der Armen.
 Wir bitten dich
 für alle, die auf der Flucht sind.
 Wir bitten dich
 für alle Armen.
 Was du früher für sie getan hast,
 das tue auch heute.
 Uns aber öffne das Herz,
 damit wir neu werden und deiner Liebe antworten
 durch Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Damit aus Fremden Freunde werden	◆ 657		353
Die ganze Welt hast du uns überlassen		360	
Ich heb mein Augen sehnlich auf		296	
In Ängsten die einen	◆ 626		88
Mir ist Erbarmung widerfahren		355	
Selig seid ihr	◆ 644	458	322



DTN 30,11–19

30¹¹»Das Gesetz, das ich euch heute gebe, ist nicht zu schwer für euch und auch nicht unerreichbar fern. ¹²Es schwebt nicht über den Wolken, sodass ihr fragen müsstet: 'Wer steigt in den Himmel und holt es herab, damit wir es kennenlernen und dann befolgen können?' ¹³Es ist auch nicht am Ende der Welt, sodass ihr fragen müsstet: »Wer fährt übers Meer und holt es herbei, damit wir es kennenlernen und dann befolgen können?« ¹⁴Nein, Gottes gebietendes Wort ist euch ganz nahe. Es ist auf euren Lippen und in eurem Herzen. Ihr müsst es nur befolgen!« ¹⁵»Ich stelle euch heute vor die Wahl zwischen Glück und Unglück, zwischen Leben und Tod. ¹⁶Wenn ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, befolgt, die ich euch heute verkündet habe, wenn ihr den HERRN liebt und seinen Weisungen folgt, seine Anordnungen, Gebote und Rechtsbestimmungen genau beachtet, werdet ihr am Leben bleiben und immer zahlreicher werden. Der HERR, euer Gott, wird euch dann segnen in dem Land, das ihr jetzt in Besitz nehmt. ¹⁷Aber wenn ihr euch vom HERRN abwendet und ihm nicht mehr gehorcht, sondern euch dazu verleiten lasst, andere Götter anzubeten und ihnen zu dienen, ¹⁸werdet ihr untergehen. Ihr werdet dann nicht lange in dem Land leben, in das ihr kommt, wenn ihr nun den Jordan überschreitet. Das lasst euch gesagt sein! ¹⁹Himmel und Erde sind meine Zeugen: Ich habe euch heute Segen und Fluch, Leben und Tod vor Augen gestellt. Wählt das Leben, damit ihr am Leben bleibt, ihr und eure Nachkommen!«

VII.1 WAS BIS JETZT GESCHAH



Israels Geschichte mit Gott kennt Höhen und Tiefen. Sie ist keine gleichmäßige und gerade Linie in Richtung Fortschritt. Die bleibende Konstante ist Gottes Festhalten an Israel. Die biblische Überlieferung betont, dass Gottes Liebe und Verbundenheit unverbrüchlich sind, gleichgültig wie weit sich Israel von Gott entfernt. Gott hielt und hält an seiner Liebe zu Israel fest und nimmt sie bis zum Ende aller Tage nicht zurück (Röm 11,29). In diese Geschichte sind auch wir durch Christus mit hineinverwoben. Die biblischen Schriften berichten von den Hoch-Zeiten mit Gott und genauso von den Krisenzeiten. Als Mose das Volk versammelt und es auf den Übergang in das von Gott versprochene Land vorbereitet, neigt sich für Israel eine Krisenzeit dem Ende zu. Die inzwischen verstorbene Generation der Mütter und Väter hatte die Flucht aus Ägypten erlebt. Mit ihnen hatte Gott einen ewigen Bund geschlossen. Diese erste Generation war Gott und Mose voller Euphorie über die neuen Lebensmöglichkeiten gefolgt und dann war sie bald enttäuscht von der Härte des Lebens in der Wüste. Die Erben dieser Flüchtlingsgeneration stehen vor Mose und tragen die Ernüchterung ihrer Eltern mit sich. Sie erinnern sich kaum an den Bund ihrer Mütter und Väter mit Gott und sehen noch nicht, ob sie einer Hoch-Zeit mit Gott entgegen gehen werden. Sie fürchten sich und Mose muss sie

an Gottes Bund und Treue erinnern. Die Erben, die sich Jahrhunderte später im babylonischen Exil an die Mütter und Väter in der Wüste erinnerten, mühten sich mit vergleichbaren Sorgen ab. Sie wurden von ähnlichen Fragen umgetrieben. Sie kämpften mit der Furcht, dass auch sie ewig in der Wüste des Exils bleiben würden. Auch für sie war nicht absehbar, ob das Exil zu ihren Lebzeiten enden würde. Sie sahen auf ihr Unglück, fühlten sich in der Nähe des Todes. Sie hatten das Gefühl, unter einem Fluch zu leben. Wie alle Menschen in Krisen suchten sie nach dem Warum und den Ursachen für ihr Unglück. Sie waren ganz in der Krise verhaftet, fragten danach, ob ihr Elend vermeidbar gewesen wäre und danach, welche Wege es aus der Krise gibt. Sie fürchteten, dass Gott ihnen die Liebe entzogen hatte und Gottes Treue ihnen nicht mehr galt.

VII. II DAS NAHE WORT



Gott aber hält den Bund. Gott erneuert ihn sogar, nimmt die Erben und alle, die zuvor nicht dabei waren, in den Bund mit hinein (Dtn 29,9–14). Das ist die erste lebenswichtige Antwort, die Mose gibt. Dabei betont er das Heute. Immer wieder ist vom Heute im Buch Deuteronomium die Rede (5,3; 29,14) „Das Gesetz, das ich euch heute gebe ...“, sagt Mose. Dieses Heute ist nicht nur das Heute der Israeliten, zu denen Mose vor ihrem Aufbruch ins Gelobte Land spricht. Das Heute reicht in die Zeit des babylonischen Exils hinein. Es greift sogar weiter. Es umfasst jedes Heute. Die Worte des Mose lassen sich nicht an den einen Augenblick in der Geschichte binden. Sie richten sich an jede Gegenwart, beginnend am Ufer des Jordans durch alle Krisen- und Hoch-Zeiten hindurch bis in unsere Tage. Sie wenden sich an alle, die in schweren Zeiten nach Gott fragen. Sie erinnern jede neue Generation an Gottes Treue und halten jeder Generation vor Augen, dass sie zu Gott gehört.

Dann beschreibt Mose Gottes Wort. Das ist die zweite lebenswichtige Antwort für die, die in der Ungewissheit und Furcht vor dem Kommenden nach Gott fragen. Gottes Wort ist ganz nah. Es ist im Mund und im Herzen derer, die nach Gott fragen. Um Gottes Wort zu hören, muss man sich nicht erst auf einen abenteuerlichen Weg begeben. Man muss nicht weit reisen, weder über das Meer noch in den Welt-raum. Gottes Wort muss nirgendwo abgeholt werden. Weil es schon da ist. Gott hat sein Wort in das Innerste des Menschen gelegt. Mund und Herz sind der Ort, wo der Mensch nach Gottes Wort suchen soll. Wer aber nach Gottes Wort sucht, sucht Gott selbst. Daraus folgt, dass man nur aufmerksam für das sein muss, was uns im Innersten anrührt, um Gott zu finden.

Verbindet man die beiden Antworten des Mose, dann wird deutlich, dass Gott nie weg sein könnte. Für Zweifel an Gottes Liebe und Treue gibt es gar keinen Grund. Wenn Gottes Wort ganz nah ist und im Innersten der Seele wohnt, wie sollte und wie könnte Gott dann die Seinen jemals verlassen? In seinem Wort ist Gott im Innersten des Menschen gegenwärtig und Gottes Wort stellt die Beziehung zu Gott sicher. Wer sich dazu bekennt, Gottes Wort zu hören, bekennt sich auch zu Gott (siehe Text 3). Aus der Nähe des Wortes folgt also, dass der Mensch nicht mehr aufbrechen muss und die Welt nach Gott und seinem Wort absuchen muss,

denn Gott ist da. Gott ist im Exil da. Gott ist in den Hoch-Zeiten da. Gott ist in den Krisenzeiten da. Aber weil Gott in seinem Wort schon da ist, muss sich der Mensch nur dazu entschließen, auf sein Herz zu hören. Die Menschen können sich von ihrem Innersten abschneiden und herzlos sein oder sie können ihrem Herzen folgen. Es geht um eine Entscheidung zwischen Herzenskälte und Gott. Mose stellt Israel vor die Wahl, den Bund mit Gott zu halten oder sich von Gott abzuwenden. Diese Wahl ist gleichbedeutend mit einer Wahl zwischen Leben und Tod, Glück und Unglück, Segen und Fluch, Gott zu lieben und zu gehorchen oder Gott nicht zu lieben und Gott nicht zu gehorchen. Die Folgen der Entscheidung sind jeweils unmittelbar spürbar. Sie führen in die Hoch-Zeiten mit Gott oder in die Krise. Das Herz des Menschen ist dabei der Ort, an dem sich der Glaube entscheidet und wo die Wahl zwischen Leben und Tod getroffen wird. Wer die Signale des Herzens missachtet, verliert darum das Leben. Ohne den Herzschlag stirbt der Mensch. Ohne die Nähe zu Gott verliert der Mensch sein Leben.

VII.III | LEBENSREGEL SIEBEN



Das Herz ist im biblischen Denken nicht nur für das Gefühl zuständig (siehe Text 6). Es ist mit seinem gleichmäßigen Schlagen der Taktgeber für das Denken, Planen und Handeln. Es führt Gottes Wort ins Tun. In Dtn 30,14 heißt es: „Ihr müsst es nur befolgen!“ Die Gebote Gottes sind also keine Theorie, sondern sie sind darauf ausgerichtet, dass sie in der Praxis angewandt werden.

Gottes Wort drängt danach, dass es von den Menschen getan wird. Gottes Wort soll umgesetzt werden und zur Handlung werden. Wer Gottes Wort tut, gewinnt das Leben.



IMPULSE UND FRAGEN

1. Da das Heute des Mose auch unser Heute ist, hat auch die heutige Generation die Wahl zwischen Leben und Tod, zwischen Segen und Fluch, Gott zu lieben und zu gehorchen oder Gott nicht zu lieben. Welche Themen – im Privaten, in der Gemeinde, in der Gesellschaft – stellen uns vor die Wahl zwischen Leben und Tod?
2. Gottes Wort ist nah. Es bewegt das Herz. Es will zur Tat werden. Wie nehmen wir das Wort im Herzen wahr? Woran erkennen wir, dass es Gottes Wort ist?

GEBET

Barmherziger Gott,
 du Gott Israels und unser Gott –
 ganz nah ist dein Wort,
 ganz nah bist du.
 Heute sprichst du zu uns.
 Du willst, dass wir das Leben wählen.
 Wir danken dir für dein Wort,
 für deine Nähe,
 für deine Gegenwart
 in Jesus Christus.

Amen.

LIEDER

	EG	GL	HuT
Gott gab uns Atem, damit wir leben	432	468	
Herr, dein Wort, die edle Gabe	198		
Hilf, Herr meines Lebens	419	440	
Ins Wasser fällt ein Stein	◆ 645	812	305
Liebe ist nicht nur ein Wort	◆ 650		348
Nun jauchzt dem Herren, alle Welt	288	144	
O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens	◆ 656		

Schenke mir, Gott

Text *Thomas Laubach*Musik *Thomas Quast*

© tvd-Verlag Düsseldorf

♩ = 92

Eb(9) Bb(9) $\text{\textcircled{S}}$ Eb(9) Bb(9) Eb(9) Gm7 F
 Schenke mir, Gott, ein hö-ren-des Herz, das sei-nen
 Schenke mir, Gott, ein se-hen-des Herz, das mir die
 Schenke mir, Gott, ein füh-len-des Herz, das für den
 Oh - ren traut in die-ser Welt. Schenke mir, Gott, ein hö-rendes Herz,
 Au - gen öff - net für die Welt Schenke mir, Gott, ein se-hendes Herz,
 an - dern auf - geht, je-den Tag. Schenke mir, Gott, ein füh-lendes Herz,
 das seinen Oh - ren traut in die-ser Welt. **R** Schenke mir,
 das mir die Au - gen öff - net für die Welt.
 das für den an - dern auf - geht, je-den Tag.
 Gott, ein Herz, das lebt und schlägt, das für das Le-ben schlägt. Schenke mir,
 Gott, ein Herz, das lebt und schlägt, das für das Le - ben schlägt. \rightarrow $\text{\textcircled{S}}$

PSALM ZUR BIBELWOCHE

Psalm 16

Du zeigst mir den Weg zum Leben

Ein Lied Davids

Schütze mich, Gott! Ich vertraue dir.

Ich sage zu dir: »Du bist mein Herr.

Mein Glück finde ich allein bei dir!«

Im Land werden viele Götter verehrt,
an denen auch ich meine Freude hatte.

Jetzt aber sage ich:

Wer anderen Göttern nachläuft,
muss seine volle Strafe tragen.

Ich gieße diesen Göttern kein Opferblut mehr hin;
nicht einmal ihre Namen spreche ich aus.

HERR, was ich brauche, du teilst es mir zu;
du hältst mein Los in der Hand.

Mir ist ein schöner Anteil zugefallen;
was du mir zugemessen hast, gefällt mir gut.

Ich preise den HERRN, der mir sagt, was ich tun soll;
auch nachts erinnert mich mein Gewissen an seinen Rat.

Er ist mir nahe,
das ist mir immer bewusst.

Er steht mir zur Seite,
nichts kann mich erschüttern.

Darum bin ich voll Freude und Dank,
ich weiß mich beschützt und geborgen.

Du, HERR, wirst mich nicht der Totenwelt preisgeben!

Du wirst nicht zulassen, dass ich für immer im Grab ende;
denn ich halte in Treue zu dir!

Du führst mich den Weg zum Leben.

In deiner Nähe finde ich ungetrübte Freude;
aus deiner Hand kommt mir ewiges Glück.

WEITERES MATERIAL ZUR ÖKUMENISCHEN BIBELWOCHE 2019/2020

PLAKAT ZUR BIBELWOCHE

DIN A3 bzw. DIN A4 mit Platz für individuellen Eindruck € 0,25 | € 0,20*

VERTEILKARTE ZUR BIBELWOCHE

DIN A6, Rückseite bedruckbar € 0,10*

Zu beziehen bei Gemeindedienst der EKM | www.gemeindedienst-ekm.de > onlineshop

Dominik Markl / Kerstin Offermann

VERGESST NICHT ...

Arbeitsbuch – Exegesen, Anregungen und Bibelarbeiten zum Deuteronomium

Texte zur Bibel 35

kartonierte, 16,5 x 23,5 cm, ca. 160 Seiten € 24,00 (D)

ISBN 978-3-7615-6551-3

Wolfgang Baur

VERGESST NICHT ...

Teilnehmerheft – Zugänge zum Deuteronomium

geheftet, durchgehend farbig, 16,5 x 24 cm, ca. 48 Seiten € 2,30 (D)**

ISBN 978-3-7615-6550-6

Volker Lehnert

IN SEINEN WEGEN WANDELN

Der Gemeinde zur Bibelwoche – Sieben Bibelarbeiten zum Deuteronomium

geheftet, 14,8 x 21 cm, ca. 48 Seiten € 3,50 (D)**

ISBN 978-3-7615-6660-2

PLAKAT ZUR BIBELWOCHE

DIN A3, mit Platz für individuellen Eindruck € 3,99 (D)

ISBN 978-3-7615-6661-9

FLYER

Best.-Nr. 9371, DIN lang gratis

Zu beziehen bei Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH | www.nvg-medien.de

P. Riede/M. Uhlig

NEULAND IN SICHT

Arbeitshilfe mit DVD zur Bibelwoche zum Deuteronomium

Broschüre, 21 x 29,7 cm, 70 Seiten € 9,00**

Zu beziehen bei Evangelische Kirche in Baden | www.shop-ekiba.de

Bibel aktuell 152

5. MOSE – DER HERR IST GOTT

Impulse für lebensbezogene Bibelarbeit

Zu beziehen gegen Spende beim Amt für missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche in Württemberg | www.missionarische-dienste.de

* Schutzgebühr / ** Mengenpreise

Das mitteldeutsche Gemeindeheft zur Ökumenischen Bibelwoche ist der praktische Begleiter für die Teilnehmenden. Es enthält die biblischen Textabschnitte für jede Einheit und bietet sehr gut verständliche Auslegungen dazu an. Hinzu kommen ins Gespräch führende Impulsfragen sowie Liedvorschläge und kurze Gebete am Ende einer jeden Einheit. Als Gemeindeheft eignet sich diese Publikation insbesondere auch deshalb, weil alle biblischen Texte abgedruckt sind sowie Psalmgebet und Lied zur Bibelwoche zum gemeinsamen Beten und Singen einladen. Wegen des günstigen Preises kann es auch über den Rahmen der Bibelwoche hinaus gut als Verteilmaterial genutzt werden.

Herausgegeben vom Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste der Evangelischen Kirche in Deutschland



Redaktionelle Bearbeitung: Matthias Ansorg
Innenlayout und Satz: Ronald Reinicke
Umschlaglayout: Grafikbüro Sonnhüter
Gesamtherstellung: fehdruk GmbH Erfurt
Auflage: 23.000

Bezug über Gemeindedienst der EKM
Zinzendorfplatz 3 „Alte Apotheke“
99192 Neudietendorf
gemeindedienst@ekmd.de
Tel: 036202 / 77 17 90
Fax: 036202 / 77 17 98
www.gemeindedienst-ekm.de



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND